

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

277 (28.11.1927)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musikwelt / Sport und Spiel / Heimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenrecht

Bezugpreis monatlich 2,30 Mark o. ohne Zustellung 2 Mark o. durch die Post 2,40 Mark o. Einzelpreis 10 Pfennig o. Erscheint 6 mal wöchentlich
vormittags 11 Uhr o. Postschiffen 2000 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe
L. 2., Waldstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Bahnstation: Karlsruhe, Postfach
17, Postfach 22; Baden-Baden, Friedrichstraße 20; Rastatt, Friedrichstraße; Offenburg, Campstraße 28

Bezugpreis monatlich 2,30 Mark o. ohne Zustellung 2 Mark o. durch die Post 2,40 Mark o. Einzelpreis 10 Pfennig o. Erscheint 6 mal wöchentlich
vormittags 11 Uhr o. Postschiffen 2000 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe
L. 2., Waldstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Bahnstation: Karlsruhe, Postfach
17, Postfach 22; Baden-Baden, Friedrichstraße 20; Rastatt, Friedrichstraße; Offenburg, Campstraße 28

Nummer 277 Karlsruhe / Montag, den 28. November 1927 47. Jahrgang

Vormarsch der Sozialdemokratie glänzende Wahlerfolge in Braunschweig und Mecklenburg Schwere Niederlage der Rechtsparteien

Wahlvortrag in Braunschweig

Braunschweig, 28. Nov. (Freitag). Die am Sonntag in Braunschweig stattgefundenen Landtagswahlen brachten die Sozialdemokraten einen glänzenden Erfolg. Die Wahlteilnahme war außergewöhnlich hoch, sie betrug im ganzen 81 Proz. und in der Stadt Braunschweig sogar 86 Proz. Es ergaben sich folgende Stimmenabgaben:

Sozialdemokraten	128 193 (1924: 103 463),
Nationaldemokraten	26 229 (51 289),
Deutsche Volkspartei	39 705 (47 526),
Christlich-sozialer Volksdienst	25 200 (23 030),
Sozialistische Arbeiterpartei	12 692 (14 775),
Kommunisten	12 942 (12 527),
Nationalsozialisten	10 320 (9474),
Rechtspartei	3364 (8791),
Landes- und Grundbesitzer	12 270 (—),
Landesrechtspartei	4658 (—).

Die Mandate verteilen sich nach Berechnung des Landesparlamentes wie folgt:

Sozialdemokraten	24 (19),
Nationaldemokraten	5 (11),
Deutsche Volkspartei	8 (9),
Christlich-sozialer Volksdienst	4 (4),
Sozialistische Arbeiterpartei	2 (2),
Kommunisten	2 (2),
Nationalsozialisten	1 (1),
Landesbesitzer	2 (—).

am 28. Nov. erzielten die Sozialdemokraten 20 Mandate (8), Kommunisten 6 (5), die Wirtschaftliche Vereinigung 7 (5), Kommunaler Wahlverein 11 (12) und die Völkischen 4 (8).

Das Volkliche Bevelsamt muß folgende Meldung über die mecklenburgischen Wahlen bringen:

WTB, Neustrelitz, 27. Nov. Die heute in allen Städten von Mecklenburg-Strelitz mit Ausnahme von Neubrandenburg und Friedland, wo bereits vor kurzem gewählt wurde, vorgenommenen Wahlen zu den Stadtparlamenten lassen einen deutlichen Aufschwung nach links erkennen, der sich allerdings in den Mandaten weniger bemerkbar macht, da die an sich zerfallenen bürgerlichen Parteien Listenverbindungen eingegangen waren und dadurch zum großen Teil ihren Bestand wahren konnten. Gegenüber den letzten Landtagswahlen vom 3. Juli ds. Js. haben die sozialdemokratischen Stimmen um rund 26 Prozent zugenommen.

Gemeinderats- und Kreistagswahlen in Anhalt

Desau, 28. Nov. Die Gemeinderats- und Kreistagswahlen, die am Sonntag in ganz Anhalt abgehalten wurden, hatten folgendes Ergebnis: Stadtverordnetenwahlen in Dessau: Sozialdemokraten 15 Sitze (1924: 18), Kommunisten 2 (1), Hausbesitzer 4 (5), Bodenreformer 2 (0), Demokraten 2 (4), Bürgerliche Einheitsliste 11 (10). — Wahlen zum Dessauer Kreistag: Sozialdemokraten 8 (9), Kommunisten 2 (1), Demokraten 2 (2), Bodenreformer 0 (0), Rentner 0 (0), Bürgerliche Einheitsliste 8 (8).

Stadtverordnetenwahlen in Bernburg: Kommunisten 4 (2), Sozialdemokraten 11 (12), Mittelstandvereinigungen 5 (2), Demokraten 1 (1), Gemeindefreie 9 (11), Völkische 0 (1). Wahlen zum Bernburger Kreistag: Sozialdemokraten 8 (9), Kommunisten 3 (2), Volksgemeinschaft 8 (7), Demokraten 1 (1), Völkische 0 (0).

Die gestrigen Wahlen in Braunschweig und in Mecklenburg bestätigen in der erfreulichsten und kräftigsten Weise, daß der Aufschwung nach links in der deutschen Wählerschaft ein allgemeiner ist. Und wir sind überzeugt, daß der Aufschwung nach links von Monat zu Monat bis zu den nächsten Reichstagswahlen an Umfang und Kraft gewinnen wird. Wenn die sozialistischen Parteigänger die Zeit bis zu den Reichstagswahlen pflichtgemäß eifrig und gründlich ausnützen, und wenn die Stärkung der Organisation und die Werbung für die Partei-

presse als beste Vorbereitung für einen siegreichen Wahlkampf von den Genossen allerorts als die nächste wichtigste Aufgabe erkannt und ihre Erfüllung durchgeführt wird, kann die Reaktion im Reiche geschlagen werden. Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei stehen vor ihrer sicheren Niederlage, sofern die Arbeiterschaft heute schon klar erkennt, was zu tun ist.

Die Braunschweiger Sozialdemokratie ist j. Zt. durch die ungeliebte Parteispaltung derart geschwächt worden, daß sie in schwerster Weise zurückgedrängt worden ist und die Reaktion Oberhand im Lande bekam. Der Gesundungsprozess ist nunmehr eingetreten, der Vormarsch der Sozialdemokratie konnte wieder beginnen. Daß es auch während eines allgemeinen Vormarsches da und dort kleine Stotterungen oder Rückschläge geben kann, beweisen die gestrigen Gemeinderats- und Kreistagswahlen in Anhalt, wo die Sozialdemokratie in den beiden größten Städten, Dessau und Bernburg, kleine Einbußen erlitten hat, die aber, ebenso wenig wie die heftigen Wahlen, die Tatsache beeinträchtigen, daß der Aufschwung nach links sich ganz allgemein vollzieht.

Die deutschnationale Süddeutsche Zeitung ist über den Wahlausfall in Braunschweig so verärgert, daß sie unter der Überschrift „Wahlmüdigkeit“ nur das folgende Gestammel heute morgen herausbringt:

„Die Braunschweiger Landtagswahl vollzog sich in Ruhe, und soweit sich zurzeit überleben läßt, ohne irgendwelche Störungen. Die Wahlbeteiligung war geringer als vor drei Jahren, wo sie etwa 56 v. H. betrug. Das dürfte auf die allgemeine Wahlmüdigkeit, namentlich in bürgerlichen Kreisen (1), zurückzuführen sein. Die Linke machte größere Anstrengungen als die Bürgerlichen.“

Stimmengängen mag das Blatt gar nicht seinen deutschnationalen Lesern zu geben.

Schwerer Einbruch

Berlin, 28. Nov. (Freitag). In der Nacht zum Sonntag verübten Einbrecher in der Tauentzienstraße in Berlin einen verheerenden Einbruch in ein Juwelengeschäft. Während das Innere des Ladens von einem Wächter bewacht wurde, zerstückelten die Einbrecher das Schaufenster und stahlen Wertgegenstände im Werte von 50 000 M. Darunter befindet sich eine Platinette mit Peridotstein, eine Platinmadel mit Perlen und Brillanten usw.

Japanische Wirtschaftskommission in Berlin

Berlin, 28. Nov. Wie die B. Z. berichtet, ist die japanische Wirtschaftskommission, die die Städte Paris, London und Rom besuchte, unter Führung des japanischen Großindustriellen Kubara in Berlin auf der Durchreise von Köln eingetroffen. Die Kommission wird von hier aus über Moskau die Heimreise antreten.

Die Sozialdemokratie hat also einen Stimmenzuwachs von fast 25 000 Stimmen, das sind annähernd 25 Proz. mehr als die Niederlage der Deutschnationalen, die die Hälfte ihrer Stimmen eingebüßt haben. Auch die Deutsche Volkspartei hat annähernd 8000 Stimmen verloren. Der Christlich-sozialer Volksdienst, der auf mindestens 6 Mandate hoffte, verlor nur einen einzigen Zuwachs verzeichnen. Die 12 000 Stimmen, die die Hausbesitzer erhalten haben, gleichen bei weitem den großen Verlust der bisherigen Regierungsparteien nicht. Die Kommunisten, die einen wüsten Kampf gegen die Sozialdemokratie führten, müssen sich mit einem Zuwachs von einhundert Stimmen begnügen. Der gewaltige Erfolg der Sozialdemokratie ist nicht nur die Folge der ungeheuerlichen Unterwerfung der bisherigen Stahlhelmregierung, sondern zu einem großen Teil der glänzenden Organisationsarbeit der Partei. Bei der Verklünderung der Wahlergebnisse am Geheiß des Volksfreund in Braunschweig durch Lichtbild und Radiosprecher, hatte sich eine vielstündige Menge angelagert, die bei den Meldungen von der Niederlage der bisherigen Regierungsparteien in heller Jubel ausbrach. Die Wähler der Sozialdemokratie lassen vorzügliche Aussicht auf die im Februar fälligen Gemeinderats- und Kreistagswahlen erkennen. In vielen Orten, in denen die Deutschnationalen regierten, sind bei dieser Wahl starke sozialdemokratische Mehrheiten zu verzeichnen. Auch die Mehrzahl der Kreise weist sozialdemokratische Mehrheiten auf.

Wahl eines sozialdemokratischen Bürgermeisters

Braunschweig, 28. Nov. (Freitag). In dem Harzort Braunlage im Freistaat Braunschweig, fand am Sonntag ein Wahlkampf statt. Die Wahl eines Bürgermeisters fand statt. Der bisherige, der Rechten angehörige Bürgermeister war wegen verschiedener Steuervergehen seines Amtes enthoben worden. Die Wahl brachte dem sozialdemokratischen Kandidaten, dem Landtagsabgeordneten und Gemeindefreier Koloff-Fürstenberg 1090, dem bürgerlichen Kandidaten 634 und einem dritten Kandidaten 251 Stimmen. Der sozialdemokratische Kandidat ist also mit Mehrheit gewählt.

Gemeindevahlen in Mecklenburg

Überall starker sozialdemokratischer Erfolg

Rostock, 28. Nov. (Freitag). Die am Sonntag in den Kreisen von Mecklenburg-Strelitz durchgeführten Stadtverordnetenwahlen brachten nahezu überall einen starken Aufschwung nach links. Gegenüber den Landtagswahlen vor einem Jahr, haben die Sozialdemokraten einen Stimmenzuwachs von rund 25 Proz. zu verzeichnen. Besonders der Erfolg der Sozialdemokraten in der Stadt Neustrelitz, wo sie 454 Stimmen gewannen, während die Bürgerliche Einheitsliste von 10 auf 7 Mandate zurückging. In Wis-

Wetterwolken über Europa

Pariser nationalistische Brunnengiftung - französisches Mißtrauen gegen Rußland Die rumänische Frage

Trotz aller offiziellen Beruhigungsversuche legt die Pariser Presse im Zusammenhang mit den jüngsten außenpolitischen Ereignissen eine ungewöhnlich starke Nervosität an den Tag. Verschiedene Blätter geben am Samstag in allem Ernst der Befürchtung vor neuen Auseinandersetzungen Ausdruck. Das zeitliche Zusammenreffen so weitgehender Geheimnisse wie der Tod Brattians, der Abschluß des Militärabkommens zwischen Italien und Albanien und die Verschärfung des Konfliktes zwischen Polen und Litauen geben ihr Anlaß dazu. Wenn sich aber die Pariser Presse schon so pessimistisch gebärdet, daß sie von Krieg und Krisenzeit spricht, dann sollte man glauben, daß sie alles unterlassen müßte, was die schwere Spannung, die über Europa lastet, noch verschärfen könnte. Aber auch am Samstag bringt es eine ganze Reihe von Blättern fertig, zu behaupten, daß Deutschland zusammen mit Rußland die alleinige Schuld an dem polnisch-litauischen Konflikt trüge. Litauen sei, so behauptet wenigstens der Paris Midi, durchaus zu einem Anschluß an Polen bereit, aber Moskau hätte ein egoistisches Interesse daran, den ewigen Brandherd auf dem Balkan Nordeuropas ständig unter Feuer zu halten. Auch die Tatsache, daß die russischen Delegierten für die Abrüstungskonferenz des Völkerbundes in Berlin Aufenthalt genommen haben, gibt der Pariser Rechtspresse willkommenen Anlaß zu den tendenziösesten Mißdeutungen. Man behauptet, daß Deutschland und Rußland sich einigen wollen, um durch gemeinsames Vorgehen die Genfer Abrüstungskonferenz zu sprengen. Was diese Brunnengiftung besonders gefährlich macht, ist die Tatsache, daß auch das offizielle Frankreich die plötzliche Zusage Rußlands, sich an der Abrüstungskonferenz zu beteiligen, mit unvorstellbarem Mißtrauen betrachtet. Außerdem legt man sich gerade in den diplomatischen Kreisen Frankreichs durchaus darüber Rechenschaft ab, daß die Position Frankreichs auf der Abrüstungskonferenz wesentlich an Stärke verloren hat, so angesichts der zu erwartenden Opposition die bisherigen Verschleppungsmaßnahmen mit der ewigen Berufung auf die Sicherheitsfrage nicht mehr auf den gleichen Erfolg rechnen können.

darüber Rechenschaft ab, daß die französische Balkanpolitik in Brattians ihren Exponenten verloren hat und in dem gleichen Maße die Bemühungen Mussolinis um Rumänien mehr Aussicht auf Erfolg haben als bisher. Auch für die Entwicklung der rumänischen Innenpolitik hat man die schwersten Befürchtungen, nachdem jetzt schon der Bruder des Verstorbenen die von der Bauernpartei geforderten Neuwahlen abgelehnt hat. An eine Versöhnung der beiden großen feindlichen Parteien mag man daher kaum zu glauben. Jedenfalls sieht man die Aussichten für die Bildung eines Kabinetts der nationalen Einigung in Rumänien, das vielleicht allein den Übergang ohne Unruhen hätte übersehen können, als verloren an. Dazu kommt dann noch die Ungewißheit über die Pläne des Kronprinzen Carol. Dieser hat seinen Erholungsurlaub in Südfrankreich abgebrochen und ist nach einem ihm gehörigen Schloß in der Normandie gereist, wo er bereits eine lange Besprechung mit seinen Freunden und Vertrauensleuten hatte.

Wie verlautet, wurde Carol geraten, zunächst einmal eine Versöhnung mit seiner Familie herbeizuführen, bevor er seine Kandidatur aufstelle. Es ist bisher nicht ersichtlich, ob Carol tatsächlich die Absicht hat, nach Rumänien abzureisen. Für die Meldung des „Secolo“, monach Carol bereits abgereist sein soll, liegt hier eine Bestätigung nicht vor.

Wie verlautet, halten die britischen Gesandten in Polen und Litauen das britische Foreign Office (Auswärtiges Amt) über die Entwicklung des Streites zwischen den beiden Ländern dauernd unterrichtet. Obgleich nicht angenommen wird, daß augenblicklich irgend eine erste Befürchtung wegen eines Bruchs vorhanden ist, wird es für wahrscheinlich angesehen, daß die Frage nächste Woche in Genf vor dem Völkerbundsrat aufgeworfen wird und die Hauptaufmerksamkeit der Delegierten in Anspruch nehmen wird. Sondern Times zufolge wird in Londoner diplomatischen Kreisen die Ansicht vertreten, daß der Völkerbund einen Untersuchungsausschuß für das polnisch-litauische Problem ernennen würde.

Nach einer Meldung der Times aus Warschau hat der Sowjetgesandte in Warschau, Bogomoloff, den polnischen Außenminister besucht und ihm eine Note im Namen seiner Regierung übergeben. Der Times-Korrespondent meldet dazu unter allem Vorbehalt, daß die russische Note eine Warnung enthalten habe, daß die Sowjetregierung weder neutral noch untätig bleiben könnte, wenn die polnische Regierung irgendwelche Angriffspläne gegen Litauen hegen sollte.

Die Befürchtungen der Pariser politischen Kreise wegen der Rückwirkungen, die der tödliche Tod des rumänischen Diktators nach sich ziehen könnte, haben sich noch verstärkt. Man befürchtet auf außenpolitischem Gebiet nicht nur Verwirrungen durch das Aufkommen der ungarischen und bulgarischen Irredenta, sondern man glaubt vor allem, daß Rußland die Gelegenheit wahrnehmen könnte, um sich wieder Bessarabiens zu bemächtigen, dessen Verlust es nie verschmerzt habe. Darüber hinaus legt man sich in Paris

Nach Bratianus Tod

Von Hermann Wendel

Wenn Bratianu als Ministerpräsident Rumäniens in isolierten normalen Zeiten gestorben wäre, hätte man sich auf die Bemerkung beschränken können, daß auf ihn in gewöhnlichem Maße das Wort des alten Kadeßts zutreffe: „Die meisten Menschen verdienen, gehängt zu werden; es kommen nur nicht alle dazu.“ Die Bratianus waren ursprünglich eine minderbegüterte Bojarenfamilie, die seit der nationalen Einigungsbewegung der vierzig Jahre in der Moldau und Wallachei die Politik als Geschäft, als gutes, als das beste Geschäft betrachtete. Schon unter ihrem ersten Genitor Josef münzte sich ihnen die politische Macht in klingende Goldmünzen um, und in allem der Sohn seines Vaters war der eben von ihnen geschriebene Josef. Eine breite Spur von Blut und Schmutz bezeichnet die Jahre, die er als Ministerpräsident der unumschränkte Herr des Staates war. Mit allen Mitteln des Terrors und der Korruption wußte er sein Regime zu stützen, und nun er auf der Bahre liegt, wird in mancher Hütte des neuen Großrumäniens ein dankbarer Stoßseufzer an den Himmel steigen, weil er die Bitte erhört habe: „Erlöse uns von dem Uebel!“

Sodals wäre in jedem Falle über Bratianu zu lauten gewesen. Aber sein jäher Tod wird zu einem politischen Ereignis ersten Ranges durch die Lage, in der er das Land übernahm. Seit Wochen ballt sich viel Erregung und Leidenschaft um die sogenannte donauische Frage zusammen. Der Prinz Carol war am 4. Januar 1926, angeblich wegen unwürdiger Beleidigung, seiner Thronfolge würde feierlich entsetzt worden, und als sein Vater Ferdinand starb, ging die Krone an den kleinen Sohn Carols, Michael, über, während dessen Minderjährigkeit ein Regentschaftsrat die Regierungsgeschäfte zu führen hatte. Aber sehr bald begann der junge Mann von Paris aus, seinen Thron zu verlangen. Anfang Oktober wurde ein früherer Unterstaatssekretär Manoilescu nach dem Übertritt der rumänischen Grenze festgenommen und vor ein Kriegsgericht gestellt, weil er Briefe und Beschlüsse des Kronprinzen ins Land zu schmuggeln versucht habe, aber die Militärtribunal sprach ihn von der Anklage des Hochverrats frei. Dieser Spruch und der ihm folgende Jubel der Öffentlichkeit dürfte als Beweis gelten, daß es in der Tat eine nicht geringe politische Bewegung in Rumänien gibt.

Aber erbieten sich die Rumänen wirklich darum, welcher von den Enkelsohnen einer im Grunde fremden Dynastie in Bukarest und Sinaja hofhält? Michael oder Carol — das scheint gebührt wie gebührt. Die „rechtmäßige“ Majestät ist ein Dolemma von 6 Jahren, und wehe dem Lande, dessen König ein Kind ist, aber auch der Thronpräsident in seiner schwankenden Halbfreiheit ist zum mindesten ein Kindsohn, der heute keine Thronrechte für irgend eine Blasi oder Jassa gleichmäßig besitzt und sie morgen leidenschaftlich zurückfordert, der sich heute zum Eintritt in die Sozialdemokratische Partei meldet und morgen den legitimen Monarchen herausbeißt. In Wirklichkeit sind Michael und Carol nur Auswüchse der Politik, die bis zu seiner Großjährigkeit noch 12 Jahre vor sich hat, bedeutete noch 12 Jahre unumschränkter Herrschaft Bratianus, der im Regentschaftsrat alles war. Der eigentliche Grund für die Ausschiffung Carols war ja sein Verhängnis mit einer falschen Diktatur, die das Regime Bratianus an die Wand gequetscht hätte. Deshalb wehrte der Minister mit List und Tücke allen Bestrebungen, den sterbenden König Ferdinand mit seinem Sohne auszuweihen; deshalb holte er auch jetzt mit der Verhaftung Manoilescus zu einem Schlage gegen die Anhänger Carols aus, ehe sie zu erster Gefahr anzuwachsen drohten.

Die Freiheitsfrage von Carols Briefträger mag allerdings bei Bratianu ein Gefühl geweckt haben, als beginne der Boden unter seinen Füßen heftig zu schwanken. Wirklich ist Rumänien heute durch die Agrarreform, das allgemeine Wahlrecht, die neuen Landesverträge, die Minderheit und den Volkswahlismus an seiner Grenze ein anderes Land als jenes, das sich Jahrzehntlang unter dem Stiefelablat Bratianus nicht mühte. Deutlichste Gründe dessen die Stellung der liberalen Finanzoligarchie aushöhlen; eine tiefgehende Wirtschaftskrise mit furchtbarem Arbeitslosigkeit wütet, und auch der Widerstand des ausländischen Kapitals gegen die Versuchung der Donau Bratianu, die Reichsteuern Rumäniens einer kleine Clique einheimischer Ausbeuter vorzubehalten, macht sich unangenehm fühlbar. Darum haben nicht nur die Anhänger falscher Methoden in Offizierskorps und Beamenschaft Carol als Mann nach ihrem Herzen auf den Schild, sondern auch breite Massen von Bauern und Kleinbürgern rufen in dunklem demokratischem Instinkt: Hoch Carol!, weil es ihnen wie: Nieder Bratianu! klara. Dafür spricht auch die Haltung der Nationalen Bauernpartei, der sogenannten Nationalen Sozialisten, die sich keines-

wegs durch die Verhaftung Manoilescus soweit einschüchtern ließ, um dann, wie Bratianu hoffte und wünschte, in eine antirassistische Front einzuschmelzen.

Mit einem Male schaffte der Tod Bratianus übermächtig wurden, war der Dreißigjährige gerade dabei, sich mit neuen Mitteln auf der Welt zu bewegen, in die politische Front einzuschmelzen.

Mit einem Male schaffte der Tod Bratianus neue Tatsachen. Für die Seinen war dieser mehr als ansehbarer Mann mit seiner brutalen Energie und unerschütterlichen Autorität ein ganzes Armeekorps wert: ein Führer, während die anderen bestenfalls Parteieninstanzen sind. Es hilft dann nicht, daß die liberale Finanzoligarchie sofort die Lösung ausging: Bratianu ist tot! Es lebe Bratianu! und den Bruder des Verstorbenen vorläufig an die Spitze des Kabinetts stellt; Vintila ist nicht aus dem gleichen Holz geschnitten wie Josef, und die Stellung der solange herrschenden Partei ist geschwächt und bedroht. Den Kleinbürgerlichen und bäuerlichen Massen aber, die sich um die nationalsozialistischen Forderungen scharen, bedeutet der Tod des Diktators eine gewaltige moralische Ermunterung, im Kampf um ihre politischen Rechte Kühn vorzutreten, und die Nationalen Bauernpartei muß sich wohl über äbel zum Dolmetisch dieser Forderungen machen. Um diese Gefahr umzubiegen, erörtern die Liberalen lebhaft die Möglichkeit einer Koalition mit der Bauernpartei, aber die Nationalsozialisten wären schon dumm, wenn sie ihren heftigen Gegnern den Karren umsonst aus dem Dreieck läßen. Sie werden darauf bestehen, daß die in diesem Frühjahr unter Gewalttaten linderzahl zusammengetretene Kammer aufgelöst und neue, freie Wahlen ausgeschrieben werden, die, angesichts der Stimmung der Wählermassen, die 318 liberalen Mandate von heute arg zusammenschränken. So oder so, die Alleinregierung der Liberalen ist auf jeden Fall dahin; mit Bratianu wird sein Regime zu Grabe getragen.

Kommt es aber nun bald zu dieser Koalition, von der man die Wahrung der äußeren Ruhe im Lande erwartet, so kann es sich über Nacht ereignen, daß Prinz Carol mit einem Auszug von Paris auf rumänischen Boden landet. Dann ist der offene Kampf da, und wie er ausfallen wird, unterliegt nach allem vorausgesagtem dem Wohlwollen der Beteiligten des Wertes, das sich hier die geschichtliche Entwicklung ausgeliefert hat, kaum einem Zweifel.

Haushaltungen im Elsaß

In Mülhausen, Colmar und Straßburg haben die französischen Gerichte am Samstag Haushaltungen bei bekannten Autonomisten vorgenommen. Diese Maßnahme soll mit der Befehlsgabe von autonomen Zeitungen nichts zu tun haben. Es handelt sich vielmehr um ein Verfahren wegen Schädigung des Staatsgebietes, das gegen die Elsaßische Industrie- und Handelskammer u. G. in Mülhausen eingeleitet worden ist. Diese Gesellschaft hat sich vor einiger Zeit an die Lebergesellschaft Elsaß-Lothringens gewandt, sie möge für die Gesellschaft einen Betrag von 10 Millionen Franken aufbringen. In dem Prospekt hatten die Gründer die Möglichkeit eines neuen Frankenturms angedeutet.

Die Reichswehr und der Phöbuskandal

Der Kapitän a. S. Walter Bohmann, der durch die Phöbus-Affäre aufs schwerste kompromittiert wurde, ist jetzt seines Amtes als Leiter der Seetransportabteilung im Reichsmarineamt enthoben worden. Diese Amtsenthebung ist die erste Bestätigung für, daß die in der Linkspresse gemachten Feststellungen über die Verschwendung von Steuergeldern für wirtschaftlich unrentable Filmunternehmungen zu Recht erfolgten. Daraus ist es auch richtig über das Ergebnis der Untersuchung im Falle der Phöbus-Affäre der Öffentlichkeit zu übergeben. Auf die Dauer wird es darum jedoch nicht beruhen können; denn schließlich hat das Reich ein Anrecht darauf, zu erfahren, was mit seinen Steuergeldern geschieht.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat an den Reichstagen ein Schreiben gerichtet, in dem sie um öffentliche Mitteilung des Falles Phöbus ersucht. Zunächst sollen schleunigst Parteiführer über die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung Kenntnis gesetzt werden. Und wenn dies nicht alsbald geschieht, wird die Reichstagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei die Einleitung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses anfordern. Da nach der Verfassung ein Fünftel aller Reichstagsmitglieder, also nicht 100 Abgeordnete, genügt, um die Einleitung eines Untersuchungsausschusses zu erzwingen, so können nach dem oben genannten Blatte die Sozialdemokraten allein ihre Forderung durchsetzen. Aber ohne Zweifel würden sich auch andere Fraktionen dieser Forderung anschließen.

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit

Berlin, 26. Nov. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen ist in der Zeit vom 31. Oktober bis zum 15. November 1927 um 456 000 auf 5 180 000 gestiegen. Der Zugang von Arbeitslosen kommt besonders aus der Landwirtschaft und dem Baugewerbe. Die Zahl der Hauptunterstützungsbefähigten in der Arbeitslosenversicherung betrug am 15. November rund 3 920 000 gegen 3 840 000 am 31. Oktober. In der Kreisunterstützung ist die Zahl der Hauptunterstützungsbefähigten von rund 116 000 am 31. Oktober auf 126 000 am 15. November gestiegen.

Steigende Indexziffer

WE. Berlin, 26. Nov. Die auf den Stichtag des 23. November berechnete Grobhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes gegenüber der Vormonats um 0,4 Proz. von 140,3 auf 140,9 gestiegen.

Politische Schlägerei in Frankfurt — Ein Kommunist getötet

Frankfurt a. M., 27. Nov. Anlässlich der Demonstrationen der Nationalsozialisten und Stahlhelmleute kam es am Samstag abend zu Schlägereien, in deren Verlauf ein Nationalsozialist im Stich ins Gefäß erhielt. Ein Mitglied des Roten Frontkämpferbundes wurde durch einen Fausthieb schwer verletzt; bei der vorgenommenen Operation ist der Mann gestorben. Die Ursache der Schlägerei sollen provozierende Rufe der Nationalsozialisten sein, die zu Erwiderungen auf der anderen Seite führten.



Bratianus Tod

Ueberraschend schnell ist der Diktator von Rumänien, Ministerpräsident Ionel Bratianu, im 64. Lebensjahr verstorben. Sein Nachfolger ist zunächst sein Bruder Vintila Bratianu, bisher Finanzminister und Führer der Liberalen. Vintila Bratianu (Bild a) ist bisher nicht allgemein bekannt, während sein verstorbenen Bruder (Bild b) seit seiner ersten Ministerpräsidentenzeit 1905 die führende Rolle in der rumänischen Politik spielte, wie sie vorher Jahrzehntlang sein Vater gespielt hatte.



Der falsche Prinz

Leben und Abenteuer von Harry Domela

Copyright 1927, by Malik-Verlag A.G., Berlin. Nachdruck verboten.

Wie ich mich mit der Gräfin H. weiter unterhalte, bemerke ich, daß sie auf einmal merkwürdig unruhig wird. „Hören Sie nicht das achselnusschüttelnde unterirdische Grollen!“ wisperst sie mir zu. „Wie meinen Frau Gräfin?“ „Es rollt und grollt so merkwürdig da unten.“ — „Wo unten?“ frage ich. „Nun unten, irgendwo — hören Sie!“ Welch vor Schreck packte sie meinen Arm. Ich höre wirklich ein dumpfes Rollen. „Mein Gott, was mag das nur sein?“ sagte sie nun schon etwas lauter und sah mich erschreckt an. Auch die andern waren aufmerksam geworden. „Jetzt! Hören Sie!“ Es grollte in bestimmten Zwischenräumen, schwoll an und verlief sich wieder schnell. Die meisten rühten unruhig auf ihrem Sitz. Ihre künstliche Selbstbeherrschung war dahin, jeder stand auf dem Sprünge, sich zur Tür durchzuschlagen. Der Redner unterbrach seinen Gesteirortrag. „Hören Sie?! Ist das nicht merkwürdig?!“ haucht die Gräfin entsetzt. Alles lauschte. Die Angst war allen aufs Gesicht geschrieben. Schließlich ging ich „beherzt“ hinaus. Ein Kellner lief mir in den Weg. „Sagen Sie mal, was bruddelt denn da unten? Passen Sie auf, die Spiritisten geben Ihnen gleich mit der Beche durch!“ Der Kellner lachte aus vollem Halse. „Sawohl, Herr Graf, da unten liegt unsere Regelbahn.“ Ich nickte vor Lachen heraus. Ich wartete noch eine Weile draußen und ging dann mit ernstem Gesicht zurück. Alles sah mit gespannter Aufmerksamkeit und groß aufgereizten Augen auf mich hin. Ich ließ sie absichtlich sapseln. Dann sagte ich tonlos: „Es ist nur die Regelbahn.“ „Was 'ne Regelbahn! Na, so etwas! Das — hatte ich mir doch gleich gedacht!“ Alle saßen mich verlegen an, und der Geistervortrag konnte weitergehen. Von diesem Abend an wurde ich von der Spiritistengesellschaft mit besonderer Hochachtung behandelt, als wollte sie damit ihre Verschämung vergessen machen. Mehrere Damen luden mich in ihr Haus. Regelmäßig besuchte ich die Sitzungen der Spiritisten. Immer mehr Einladungen konnte ich entgegennehmen. Immer besser lernte ich die Potsdamer Adelsgesellschaft kennen; sie war und blieb eine Welt von gestern. Wie an ehrwürdigen, alten Heiligtümern hielten diese Edelleute an liebgewonnenen Auffassungen krampfhaft fest. Eine gewisse Trauff lag darin, wie sie an ihren Idolen, an ihren Erinnerungen hingen.

Und dabei schienen sie mir doch alle zu wissen, daß die Zeit über sie und ihren verstaubten Krempel hinweggegangen war. Ihrem apathischen Verhalten vor Gegenwart entsprach die stille Stimmung, die über dieser Stadt lastete. Die Luft über Potsdam war schwer und lähmend. Eine herbe und doch anmutende Welt; beschränkte, hochfahrende und dennoch dank ihrer Formen anziehende Menschen. . . jedenfalls für mich . . .

Mit heranrückendem Frühjahr verlor ich meine Stellung. Mein Tische kam in Konkurs. Ein paar Wochen später eröffnete seine „Brau“ in der Bubasseier Straße in Berlin ein erstklassiges Bierereignis! Jetzt hatte er kein Interesse mehr an mir. Was nun? Aufs neue erlebte ich, daß niemand für mich Arbeit hatte. Höchstens half man mir mit einigen Mark Almosen aus. Als ich einmal wieder bei meinem Gönner, dem Präsidenten v. M., vorsprach, sagte er mir, er habe gute Nachricht. Vor einigen Tagen habe er während eines Abendessens beim Reichspräsidenten seiner Tischdame, der Frau Oberbürgermeister von Berlin, von mir erzählt; sie habe mich eingeladen, bei ihr vorzusprechen, sie wolle leben, was sie für mich tun könnte. Mit einem Empfehlungsbrief fuhr ich zu ihr. Der Wirtin, der mich zunächst misstrauisch empfing, öffnete liberalfreudig das schmiedeiserne Tor, als ich den Brief abgegeben hatte.

Ich habe in einer großen Vorkasse zu warten. Dann kommt eine schlaffe Dame die Treppe herunter: — die Frau Oberbürgermeister. Freundlich reicht sie mir die Hand und bittet mich in ihren Salon. Sie erkundigt sich eingehend nach meinem Schiffsal und bedauert, wie wenig sie helfen könne. „Ach ja, die Not ist groß; ich weiß. Ach, könnte ich Ihnen helfen, so wie ich möchte! Was bedeutet es, wenn ich Ihnen für den Augenblick nützlich bin. Wie wenig ändert das Ihre Lage! Nachhaktig helfen und nicht nur Ihnen, sondern den vielen, vielen, es geht wirklich über die Kräfte einer einsamen Frau, selbst wenn sie die Frau des Oberbürgermeisters von Berlin ist. Sehen Sie, der Gebante macht mich nutzlos. Was sollen diese kleinen Wohlthaten, die den Armen herab sein? Sie tun nur noch schmerzlicher verspüren lassen, wenn man doch nicht richtig helfen kann.“ Ich entgegnete ihr, wie ich jedem von ganzem Herzen danken würde, der mir endlich eine geregelt und befriedigende Arbeit verschaffen würde. „Ja, woher Arbeit nehmen, wo die halbe Welt feiert! Es ist wirklich entsetzend: arbeiten wollen, und nicht arbeiten dürfen. Die Arbeitslosigkeit ist eine Gefahr der Menschheit geworden, ein Hohn auf die Kultur, auf die wir uns so viel einbilden. Nur Arbeit könnte helfen, nachhaltig helfen, in den meisten Fällen.“ Ich

rflachte ihr bei und erzählte, wie so mancher junge Mensch trotz hervorragender Anlagen notwendig dem Müßiggange verfallen, wie wahllos sie zu Grunde gehe. „Ja“, erwidert sie, „die Jugend ist am größten. Ihr hilft keiner. Sie werden noch mehr wissen als ich. Dieser Tage überfiel mich der Gedanke, umfassen Sie hand in der Universitäts-Bibliothek und wartete auf den Tag. Sie studiert. Da hatte ich Zeit, mir die Studenten zum mal in Ruhe anzusehen. Ich war erschüttert. In welcher abgemessenen dem Kopf, verschliffenen Beinleitern und abgetretenen Schuhen ging mancher armer Student — sauber und ordentlich im Überdies da einher. Wenn wir dagegen an unsere sonnige Jugend denken, wie wir abnen kaum, wie viel frohe Kraft und lecher Mut so nach dem nach im Elend verfallen. Dies alles zu wissen und nicht helfen zu können, dies ist fürchterlich!“ Ich wendete ein, daß es schon besser auf der Welt bestellt wäre, wenn jeder, der hierzu in der Lage sei, Gutes tue, auch wenn er auf die eine oder andere ungenügende oder Freude verzichten müßte. „Ja“, fährt sie fort, „wenn jeder Gutes tun würde! Ich möchte doch, der zu kommt, helfen, helfen und immer wieder helfen, doch wie kann ich Ihnen dabei. Es ist beschämend, wie ich um Hilfe betteln muß! Wie wenige haben das Bewußtsein, daß ihr Sorgenkreuz nicht nur denkbar ist, weil andere sich sorgen und abmühen. Da ich und heiße Frau Oberbürgermeister einer so großen Stadt in Berlin. Und was kann ich tun für die Armen, die durch die Straßen wandern und vom Hunger gequält sind? Was kann ich die Kinder tun all der Mütter, die seit Jahren ohne Verdienst ihre Arbeit tun? Nichts, nichts rein gar nichts! Das nimmt mich jeden Mut zu meiner Arbeit.“

Resigniert legte sie die Hände in den Schoß und sah mich an. Ich konnte einen Augenblick nichts sagen. Ich hätte das für mich freudvoll mögen, um ihr zu danken für das große Herz, das sie den Armen hatte. Dann erhob sie sich lebhaft. „Aber Sie wollen ja ganz, warum Sie hier sind! Ich habe gehört, daß Sie Mantel mehr haben. Sie werden es mir doch nicht abnehmen, wenn ich Ihnen einen dringe?“ Sie sah mich so freundlich an, als ob ich ihr einen Gefallen damit täte, mir helfen zu lassen. Ich mußte lächeln. Sie ging in ein Nebenzimmer, aus dem sie mit einem prachtvollen neuen Mantel wiederkam. „Er muß gleich anziehen. Sie war hoch erfreut. „Er muß anziehen, er brauchen nur ein paar Knöpfe zu versehen, die sind irgendwie nicht leicht gemacht. Doch einen Moment bitte, hier habe ich noch ein Stück Stoff; daraus können Sie sich einen neuen Rock lassen. Und hier ist eine Mantelfrage, in die Sie den

Die Kommunisten provozieren

Stamheimer Arbeiterzeitung brachte in ihrer Nummer 270 vom 25. November folgenden Artikel:

Auf Befehl des Bezirksamtes Laub wurde der KPD, Laub, mitgeteilt, daß die Demonstration anlässlich der Jahresfeier der Sowjetunion wegen des Buß- und Bettages verboten sei. Die Herrschaft der Dunkelmänner in der Republik der Welt, ist wirklich schon sehr groß, daß auf herkömmliche Feiertage Rücksicht nimmt. Die Kundgebung auf der Schanz mittags um 3 Uhr, findet aber in vollem Gange statt, ebenso der Festzug am Samstagabend. Wir werden die Verantwortlichen von Laub auf, sich nunmehr rechtlos an beiden Veranstaltungen zu beteiligen und den Nachdruck der Republik dadurch eine richtige Antwort zu erteilen."

Grund dieser Aufforderung fanden sich am Vorabend des Bettages in der Wirtschaft „zur Schanze“ in Laub die Laub, Laub, Kahl und Offenberg zusammen und brachten die Kundgebung mit. Am Buß- und Bettag selbst fand dann um 2 Uhr ein Umsug statt, trotzdem die Zeitung der KPD, am Samstag mitgeteilt worden, daß öffentliche Kundgebungen und Bettag verboten seien. Die Verantwortlichen von Laub und Bettag gefehlt unzulässig seien. Die Kundgebung wurde verboten. Die Verantwortlichen von Laub und Bettag gefehlt unzulässig seien.

Die Komm. Partei — Ortsgruppe Laub —
1. Bd. des Vorstandes Herrn Sauer
in Laub, Bottenbrunnenstraße 27.

Auf die Eingabe vom 14. 11. 1927 teilen wir Ihnen mit, daß die Abschaffung des am Samstag, den 19. November 1927, stattfindenden Festzuges, der sich von der Schanze durch die Wäldchen, Gärtners, Friedrichs, Kaiserstraße, Tiergartenstraße, Küsten, Bahnhof, Werderstraße nach der Schanze bis zum Verbotenen von Waschzadelen keine Bedeutung hat. Demonstrationen, die am Sonntag, den 20. November stattfinden sollen, gemäß § 7 Abs. 2 der Landesberufungsordnung vom 18. Juni 1892, die weltliche Feiertage an Sonn- und Feiertagen betr., nicht genehmigt werden, da am Samstag und Bettag öffentliche Kundgebungen verboten sind. S. B. ges.: Unterschrift.

Das Gesetz wurde also von den Kommunisten einfach ignoriert. Laub wurde trotz Aufforderung eines Polizeibeamten nicht zum Festzug erschienen. Die Kommunisten marschieren dann, von der Polizei unbefehligt und lediglich nach Einstellung der Musik in der Schanze nach Seiffenstraße ab. Nachmittags um 3 Uhr ab befinden sich in Stärke von etwa 82 Personen in Oberweier, einer Ortsteil der die evana. Kirche kein Pfarrrecht besitzt, und wo daher Buß und Bettag nicht gefeiert wurde. Man feierte dort im Saal „zum Adler“ ein, die Musik spielte auf, ohne daß sie genehmigt wurde. Nachmittags gegen 5 Uhr zogen die Kommunisten wiederum gefolgt von Oberweier nach Frielebenheim, einer kleinen Gemeinde, in der der Buß- und Bettag deshalb auch nicht gefeiert wird und begaben sich dort in das Gasthaus „zum Bären“, wo ihre Kabelle wieder spielte. Durch zwei Gendarmen wurde die Musik eingestellt. Der Führer wurde wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß ein mittelmäßig geplanter geplanter Umsug geplanter sei und nicht genehmigt werden könne. Auf die Beratung über den trotzdem geplanten Umsug äußerte sich der Teilnehmer:

„Wir marschieren doch. Wenn die Lauber Polizei etwas will, dann drauf!“

Der Führer der Kommunisten, Stadtrat Sauer aus Laub, erklärte in ganz entschiedener Weise, daß er trotz des Verbotes geschlossenem Zuge nach der Station Frielebenheim marschieren werde.

Als sich um abends gegen halb 7 Uhr die Teilnehmer gegen die Gendarmen aufstellten, wurde von einem Gendarmenbeamten wiederholt Aufforderung und zum Umsug in kleinen Abteilungen aufgefordert.

In diesem Augenblick sprang ein Rotfrontkämpfer auf die Gendarmen zu und forderte zum Widerstand auf. Er wurde von den Gendarmen heruntergeholt. Kaum waren nun mit der wirklich langsammächtigen Gendarmen keine Truppen gebildet in Bewegung gesetzt, da vereinigten sie sich sofort wieder in geschlossenem Zuge. In diesem Augenblick kam ein mit leuchtendem Schein beleuchtetes Auto aus Laub zu Unterstützung der Gendarmen. Die Zugsteilnehmer wurden nun nochmals aufgefordert ihren geplanter Tun abzulassen. Als sie dem nicht gehorchten, wurde der geplanter Zug gewaltsam aufgelöst. Wo

Widerstand geleistet wurde, machten die Beamten von dem Gummiknüppel Gebrauch. Ernstliche Verletzungen kamen nicht vor. Es gab nur einige Beulen und blaue Flecken. In der Bahnhofstraße sammelten sich die Teilnehmer wieder und es wurde die Meinung laut, daß man bei solchen Ausfällen künftig Revolver und andere Waffen mitnehmen müsse. Dann sollte die Polizei nur kommen! In Laub selbst wurde ein nochmals vom Bahnhof aus geplanter Umsug durch mittelmäßig aufgestellte Polizeibeamte verhindert. Bemerkenswert ist in diesem Falle neben der großen Geduld der Gendarmenbeamten, die blinde Dummheit der Kommunisten, unter allen Umständen einem, wenn auch etwas unangenehmen, ionst aber recht harmlosen Gesetz keine Folge zu leisten. (Einem Gesetz, das wirklich kein Ausnahmengesetz ist, sondern für alle gleichmäßig zu gelten hat.)

Auf diesen Vorfall hin brachte die Arbeiterzeitung in ihrer Nummer 272 vom 22. November dann einen die Wahrheit entstellenden, wutstachelnden Artikel und forderte die Arbeiterzeitung Laub zur Rüge auf.

Am Tage vorher, am 21. November, befand sich in der Arbeiterzeitung ein anderer Artikel, in dem sich die Redaktion gegen einen Umsug wandte, der am 4. Dezember von den Stahlhelmlisten in Karlsruhe geplant sei. Am Schluß dieses letzteren Artikels der Arbeiterzeitung standen in Fettdruck folgende Sätze:

„Werttätige Klassenangehörige! Schließt die Einheitsfront gegen diese schwarz-weißen Vaterlandsverräter! Nehmt Stellung in den Betrieben, Gewerkschaften und Arbeiterorganisationen gegen diesen Stahlhelmschmerz! Zwingt eure Führer und Leitenden zu Protestkundgebungen!“

Begriffsmäßig überleht, soll das nach Meinung der KPD, nichts anderes heißen, als daß sich die Arbeiterzeitung zusammenrotten und die Stahlhelmer niederzuschlagen soll. Dies hätte praktisch und tatsächlich aber nur die Wirkung, daß man in weitesten Kreisen über Gewalttätigkeit der Arbeiterzeitung schreien und das Ansehen der letzteren diskreditieren würde. Die Stahlhelmer wären dadurch nicht nur in keiner Weise geschädigt, sondern noch in Vorteil gesetzt. Als die Kommunisten vor einigen Monaten in Karlsruhe anlässlich eines „Roten Frontkämpferabends“ aufmarschierten, wurden sie deshalb von niemandem gestört, weil es sich um einen ordnungsgemäßen Aufmarsch handelte. Jetzt soll aus demselben Anlaß die Karlsruhe Arbeiterzeitung deshalb Dummheiten begehen, weil die Kommunisten dies so wollen. O sancta simplicitas! Wie dumm schäben sie uns doch ein! Dabei kann man die Stahlhelmer und die ihnen verwandten Nationalsozialisten mit den Kommunisten in einen Topf werfen. In ihrer gleichgültigen feindsichtigen Einstellung

zur Republik würde man sie dann wirklich nicht mehr auseinander trennen.

Worauf es den Kommunisten in diesem Falle aber ankommt; das ist im Grunde genommen etwas ganz anderes: Man möchte die Arbeiterzeitung auf die Straße treiben und rechnen damit, daß es dann Blut gibt, daß Verwundete und Tote herumliegen. Die kommunistischen Führer jedoch blieben, nach früheren berühmten Festspielen aus ihren Reihen, beiseite. Wäre aber das Unglück geschehen, dann kämen sie herbeiläufig, freuten sich, die „dumme Masse“ in Hise zu finden, und, wie schon oft, mit dem Unglück verführter Menschen dunkle, politische Geschäfte machen zu können.

Von solch verächtlichem und frevelhaftem Benehmen wendet sich jeder auch die gesamte, noch nicht von der Vernunft verlassene Karlsruher Arbeiterzeitung voll Zorn und in tiefer Betrachtung ab.

Der gefährliche Parademarsch der Feuerwehr

Landau, 25. Nov. Vor dem französischen Militärpolizeigericht hatte sich der Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr im Bad Dürkheim, Jakob Kaltenhäuser, wegen Uebertretung zweier Ordnungen, die von der Störung der öffentlichen Ordnung und Ungehorsam mit militärischem Aussehen handeln, zu verantworten. Beim Parademarsch der Feuerwehr, das in diesem Sommer unter Beteiligung von dreitausend Feuerwehrleuten in Dürkheim stattfand, war der Festzug unter Trommeln und Pfeifen an dem „Generalstab der Feuerwehr“, dem Kreisbranddirektor mit Gefolge, vorbeimarschiert. Dieser Parademarsch wurde in der Verhandlung in Landau als die „größte militärische Kundgebung“ bezeichnet, die jemals im befestigten Gebiet stattgefunden habe. Der Feuerwehrkommandant wurde gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zu einer Geldstrafe von 100 Mark oder 33 Tage Gefängnis verurteilt.

Stahlhelm und Reichstagswahlen

Der Stahlhelm hielt vom 26.—27. November in Magdeburg eine Bundesvorstandssitzung ab. Die Stellungnahme des Stahlhelms zu den nächsten Reichstagswahlen wurde in folgender, einstimmig gebilligter Entschließung festgelegt:

Der Stahlhelm steht im heutigen Parlamentarismus und in der Parteienpolitik den Grundgedanken unserer Verfassungsentwicklung. Deshalb lehnt er eine Empfehlung bestimmter Parteien ab. Er kann nur solche Wahlvorschlüsse unterstützen, auf denen im Einvernehmen mit den Landesverbandsführern ausgewählte Stahlhelmkameraden an führender Stelle aufgestellt sind. Die Landesverbandsführer werden aufgefordert, auf die Bildung der schwarz-weißen Einheitsfront gegen die international-sozialistisch-marxistischen Kräfte hinzuwirken.

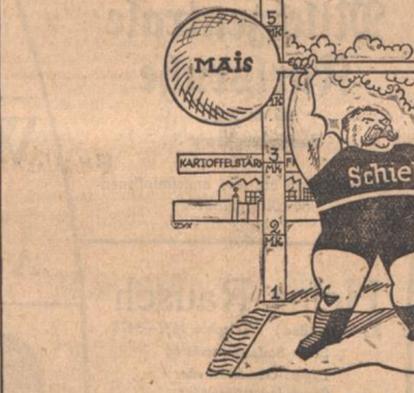
Kapitän Ehrhardt ist aus dem Bundesvorstand des Stahlhelms ausgetreten.

Die Arbeiterzeitung überleht, soll das nach Meinung der KPD, nichts anderes heißen, als daß sich die Arbeiterzeitung zusammenrotten und die Stahlhelmer niederzuschlagen soll. Dies hätte praktisch und tatsächlich aber nur die Wirkung, daß man in weitesten Kreisen über Gewalttätigkeit der Arbeiterzeitung schreien und das Ansehen der letzteren diskreditieren würde. Die Stahlhelmer wären dadurch nicht nur in keiner Weise geschädigt, sondern noch in Vorteil gesetzt. Als die Kommunisten vor einigen Monaten in Karlsruhe anlässlich eines „Roten Frontkämpferabends“ aufmarschierten, wurden sie deshalb von niemandem gestört, weil es sich um einen ordnungsgemäßen Aufmarsch handelte. Jetzt soll aus demselben Anlaß die Karlsruhe Arbeiterzeitung deshalb Dummheiten begehen, weil die Kommunisten dies so wollen. O sancta simplicitas! Wie dumm schäben sie uns doch ein! Dabei kann man die Stahlhelmer und die ihnen verwandten Nationalsozialisten mit den Kommunisten in einen Topf werfen. In ihrer gleichgültigen feindsichtigen Einstellung

„Wie er den Maiszoll hochstemmt, welche Stärke wirkt da in ihm!“
„hm — vielleicht Kartoffelstärke...?“

Die Arbeiterzeitung überleht, soll das nach Meinung der KPD, nichts anderes heißen, als daß sich die Arbeiterzeitung zusammenrotten und die Stahlhelmer niederzuschlagen soll. Dies hätte praktisch und tatsächlich aber nur die Wirkung, daß man in weitesten Kreisen über Gewalttätigkeit der Arbeiterzeitung schreien und das Ansehen der letzteren diskreditieren würde. Die Stahlhelmer wären dadurch nicht nur in keiner Weise geschädigt, sondern noch in Vorteil gesetzt. Als die Kommunisten vor einigen Monaten in Karlsruhe anlässlich eines „Roten Frontkämpferabends“ aufmarschierten, wurden sie deshalb von niemandem gestört, weil es sich um einen ordnungsgemäßen Aufmarsch handelte. Jetzt soll aus demselben Anlaß die Karlsruhe Arbeiterzeitung deshalb Dummheiten begehen, weil die Kommunisten dies so wollen. O sancta simplicitas! Wie dumm schäben sie uns doch ein! Dabei kann man die Stahlhelmer und die ihnen verwandten Nationalsozialisten mit den Kommunisten in einen Topf werfen. In ihrer gleichgültigen feindsichtigen Einstellung

Athlet Schiele.



„Wie er den Maiszoll hochstemmt, welche Stärke wirkt da in ihm!“
„hm — vielleicht Kartoffelstärke...?“

Jeden Tag muß ich Holz sägen. Ich stehe den ganzen Tag unter dem Baum, der grüner und grüner wird, und sage Holz. Ich sehe mir die Gefangenen an, die im Kreis gehen. Sehr viele Bettler, die auf die Ueberweisung nach dem „Dienstag“ (Arbeitshaus) warten. Es waren meist Leute, die es immer wieder in die weite Welt hinausposa. Deshalb man sie noch bestrafe, war mir nicht klar. Sie taten doch nichts Böses! Das Arbeitshaus besser sie es doch nicht nicht; es ist nur eine langsame tödende Warte für sie. Und warum sie im Arbeitshaus zur Arbeit anhalten, wo es draußen so viele Arbeitslose wider Willen gibt.

Auch zwei Männer gingen in der Runde. Sie machten einen ganz andern Eindruck als der Unglückliche vor einem Jahr. Einer, noch ganz jung, dreißigjähriger Jahre alt, hatte wegen lümmiger fünfzig Mark einen Bierkassierer erschlagen. Das Urteil schien ihn jedoch nicht im geringsten aus der Fassung gebracht zu haben. Er lachte fortgesetzt. Der andere war ein abstoßender, finsterner Mensch. Ein gemeines Gesicht, fast gar keine Stirn, die Haar gleich über den Augenbrauen beginnend. Auch ihn schien das Urteil gar nicht zu drücken. Als hündige Masse schob er im Kreis daher.

Eines Tages kam zu mir auf dem Hofe — eine Dame angerauscht. „Der Staatsanwalt... hat mich zu Ihnen geschickt“, flüsterte sie mir. „Ich bin die Fürsorgerin. Ich habe dem Herrn Staatsanwalt verprochen, Ihnen bestimmt eine Stellung zu verschaffen, und da habe ich mir gedacht: Am besten wären Sie doch bei einem Bauern untergebracht. Denken Sie, daernb frische Luft, gelundes Leben, gutes Essen, Familienanschluß... Besser können Sie es doch nicht haben.“ Ich hatte sofort ein geheimes Grauen. Ich verschwiegte ihr meine Verhältnisse nicht. „Aber wo denken Sie hin! Sie sollen es doch gut haben! Uebrigens werden Sie höchstens einen Monat dort bleiben. Im Augenblick habe ich nichts anderes. Ich habe dem Herrn Staatsanwalt fest versprochen, zu tun, was menschenmöglich ist.“ Sie sprach mit so viel Wohlwollen, daß ich doch wieder Hoffnung bekam. Ich wies sie daher auf meine schlechte Kleidung hin; ich war sozusagen abgebrannt. Den schönen Mantel der Frau Oberbürgermeister hatte mir mein Tischbein ein paar Tage später gleich vom Leibe genommen, weil ich ihn noch amantig schuldete. Die Freundlichkeit selber, erwiderte jetzt die Fürsorgerin: „Nun, das lassen Sie meine Sorge sein! Sie werden schon anständig ausgerüstet hinausfahren. Haben Sie nur gar keine Sorge! Ich besuche Sie jeden Sonntag, bringe Ihnen Bücher mit, bekümmere mich um Sie wie eine Mutter. Sehen Sie in mir Ihre mütterliche Freundin.“ Am den menschenfreundlichen Staatsanwalt nicht vor den Kopf zu stoßen, ließ ich mich überreden.

Sie sprach noch einige Zeit mit großem Redeschwall zu mir und tat wirklich so, als ob sie Gott weiß was für mich ins Werk setzen werde.

Einen Tag vor meiner Entlassung brachte sie einen alten Bauer mit ins Gefängnis. Zwar benahm er sich anständig und freundlich zu mir, doch ich schämte mich, mit ihm zusammenzutreffen, zumal ich erfuhr, daß ich zu ihm hinauskommen sollte. Mit einem Manne ständis zu tun zu haben, der mich in solcher Umgebung gesehen hatte — die Taktlosigkeit dieser Fürsorgerin war mir unangenehm. Später habe ich dem alten Manne gegenüber nie ein Gefühl der Unsicherheit und Beschämung los werden können. Am Tage der Entlassung wurde ich von der Fürsorgerin abgeholt. Sie tat sehr aufgeregt, als ob was ganz Besonderes los wäre. Sie überreichte mir ein kleines, in Zeitungspapier eingewickeltes Paket, in dem sich meine Kleider befinden sollten. Ich besah mir das Paketchen. Darin sollten sich meine Kleider befinden?! Höchstens ein paar Butterbrote!

Die sehr reiselustige Dame begleitete mich bis zur nächsten Haltestelle, und war bis dahin überaus besorgt um mich. Dann sah sie plötzlich auf die Uhr. „Ach, da hätte ich beinahe vergessen, daß ich zum Kaffee eingeladen bin!“ Sie reichte mir einen Zettel, auf dem die Abfahrt des Zuges nach meiner neuen Stellung angegeben war. „Also, da machen Sie, daß alles gut geht. Am nächsten Sonntag besuche ich Sie.“ Damit rauchte sie fort. Ich fand auf der Straße, ganz verloren, nach dem monatelangen Gefängnisaufenthalt wie benommen; sah mich der Welt ganz fremd gegenüber. Ich hätte es ihr gedankt, wenn sie mich wenigstens bis zur Abfahrt des Zuges nicht allein gelassen hätte.

Im Zuge will ich meine Kleider anziehen, und öffne das Paketchen: eine alte Unterhose ist darin und ein fadenbleicher Lüstertrock, dem ein halber Kermel fehlt. Als ich in den Rock später den Bauersleuten zeigte, schüttelten selbst sie mit den Köpfen. Am Ziele angekommen, erwartete mich an der Sperre der alte Mann, die im Gefängnis bei mir gemein war. Es regnete. Bis zum Dorfe hatten wir noch ziemlich weit. Schweigend gingen wir nebeneinander. Als ich auf dem Bauernhof ankam, erfuhr ich, daß nicht der alte Mann, sondern ein jüngerer Bauer Besitzer der Wirtschaft war. Ich machte mich auf allerhand gefast.

In den ersten Tagen verließ alles leidlich. Unverdroffen ging ich an meine Arbeit. Ich wollte mir selber zeigen, daß ich noch arbeiten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Arbeiterzeitung überleht, soll das nach Meinung der KPD, nichts anderes heißen, als daß sich die Arbeiterzeitung zusammenrotten und die Stahlhelmer niederzuschlagen soll. Dies hätte praktisch und tatsächlich aber nur die Wirkung, daß man in weitesten Kreisen über Gewalttätigkeit der Arbeiterzeitung schreien und das Ansehen der letzteren diskreditieren würde. Die Stahlhelmer wären dadurch nicht nur in keiner Weise geschädigt, sondern noch in Vorteil gesetzt. Als die Kommunisten vor einigen Monaten in Karlsruhe anlässlich eines „Roten Frontkämpferabends“ aufmarschierten, wurden sie deshalb von niemandem gestört, weil es sich um einen ordnungsgemäßen Aufmarsch handelte. Jetzt soll aus demselben Anlaß die Karlsruhe Arbeiterzeitung deshalb Dummheiten begehen, weil die Kommunisten dies so wollen. O sancta simplicitas! Wie dumm schäben sie uns doch ein! Dabei kann man die Stahlhelmer und die ihnen verwandten Nationalsozialisten mit den Kommunisten in einen Topf werfen. In ihrer gleichgültigen feindsichtigen Einstellung

Metallhütte Dr. Dannenberg & Co.
G. m. b. H.
Tel.-Adr. Metallurgie Telefon Nr. 1887

Unsere Erzeugnisse:
Dopp. raff. Hüttenweicheblei Marke
M. d. K. Hüttenhartblei, Schrift-Me-
talle, Lager- und Weißmetalle, Löt-
zinn, Rotguss, Bronze, Zink

Bauhütte Karlsruhe
Gemeinnützige Baugesellschaft m. b. H.
Büro: Marlenstr. 96 Tel. 5200 Lager: Rotteckstr. 17

Bauausführungen aller Art
Abteilungen für Hochbau, Tiefbau, Eisenbeton-
bau, Zimmerer, Dachdeckungen, Gipser, Glaserer
und Schreinerer, Terrazzo- und Plattenarbeiten

Hart & Hertel
Holzhandlung
Sägewerk Hobelwerk

Rastatt
Leopoldstr.
Fernsprecher

Bauvertrieb G. m. b. H.
Baumaterialien-Grosshandlung

Karlsruhe (Baden), Gluckstrasse 14
Telephon 4661

Kauft deutschen Betriebsstoff
B.V. Benzol - B.V. Aral

Tankstellen bef. E. & K. Karsser, Amalienstraße 25a
Theodor Zwecker, Durlacher Allee 10
Friedrich Schönthaler, Breitestr. 27
Raab Karcher G. m. b. H., Rheinhafen

Julius Graf & Cie.
Baumaterialien-
Grosshandlung
Grünwinklerstr. 6 Karlsruhe Telephon 5222

Alle Sorten Baustoffe, Dyckerhoff-Zement, Wasser-
locher Dachziegel, Hourdis, feuerfeste u. Chamotte-
Steine, Asphalt und Dachpappen usw., Stein-
röhren, Zementröhren, alle Kanalisations-
Ausführung von Plattenarbeiten, alle Sorten
Boden- und Wandplatten für Hausgänge,
Küchen, Bäder, Restaurants, Läden, Kabinen-
anlagen, Fabriken, Kirchen, Schulen

Fahrschule
Dahlhofer & Hummel
Oststadt-Garage

Karlsruhe
Essenweinstr. 6-8
Telephon Nr. 5677

Murgtalbrauerei A.-G.
vorm. A. Degler
GAGGENAU

**Wer hoch-
kommen will**

Das gute
Degler-Bier

also geschäftliche Er-
folge zu erzielen sich
befeihigt, auf Steige-
rung seines Umsatzes
und damit seines Nut-
zens bedacht ist, der
inseriere zweckmäßig
im

Volksfreund!

Carl T. Herrmann & Co.
Bank
Baden-Baden, Sofienstr.
Telephon 101 und 704

Schnittwaren
aller Art für Bau- u. Schreinerzwecke
empfehlen

Sägewerke B.-Baden G. m. b. H.
B.-Baden-Geroldsau Fernruf 268

Besorgung aller
bankgeschäftlichen
Transaktionen

Gustav Siegrist
Tel. 5283 Karlsruhe Tel. 5284

Bau-Unternehmung für
Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau
Wasserkraftanlagen

Bankhaus
Velt L. Homburger
Karlsruhe i. B. Karlstrasse 11

Telephon:
Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392
Fernverkehr 4393, 4394, 4395

Gegründet 1854 Postscheck-Konto Nr. 36

Handel und Industrie

Trinkt Milch
von der
**Milchzentrale
Karlsruhe**
G. m. b. H.
Lauterbergstraße 3

Verkauf durch die uns angeschlossenen
80 Milchhändler

Steter Eingang in Neuheiten wie
Kinder- und Damen-Mäntel
Kleider, Kostüme und Strickjacken
Knaben- und Herren-Paletots
Knaben- und Herren-Anzüge
Gummimäntel etc.
Berufskleidung jeder Art

Trinkt Franz-Bier
Rastatt, Telephon Nr. 4

Wanderer-Wagen
6/30 offen und geschlossen
Der gute Qualitätswagen
sofort lieferbar

Autohaus Peter Eberhardt
Karlsruhe, Amalienstraße 57, Telephon 723/24

Badische Girozentrale Karl-Friedrichstr. 1
(Ecke Zirkel)
Zweiganstalt Karlsruhe — Öffentliche Bankanstalt
Drahtanschrift: Kommunalbank Fernsprecher Nr. 3503—3507

Gewährung von Krediten auf erste Sicherheiten - Laufende Rechnung
bei zeitgemäßer Verzinsung und ohne Spesenberechnung - Diskontierung
einwandfreier Geschäftswechsel - Einziehung von Wechseln, Schecks
usw., auf das In- und Ausland - Besorgung von Börsengeschäften jeg-
licher Art - Sorten- und Devisenverkehr - Ueberweisungen innerhalb
des Reichsgebiets ohne besondere Spesen - Annahme von Deposten,
kurz- und langfristig zu günstigen Konditionen

Heinr. Rausch
Karlsruhe (Bad.) Telephon 3477—3478
Büro: Stefanienstraße 86
Lager: Oberfeldstraße
(Neues Industriegelände)

liefert
Bauholz nach Liste
Latten, Bretter
Fußböden usw.

Magnetapparate
Zündkerzen / Komb.
Zündlichtanlagen für
Motorräder / Fahrt-
richtungsanzeiger

Unterberg & Helmle
Fabrik elektr. Apparate
Karlsruhe i. B., Ritterstr. 19-17

Trefzger
MÖBEL

sind unbestreitbar die
billigsten Qualitäts-Möbel

Verkaufsstellen:
Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim, Rastatt, Frei-
burg, Konstanz, Frankfurt a. M. und Stuttgart

Südd. Möbel-Industrie
Gebrüder Trefzger G. m. b. H., Rastatt

BANKHAUS
STRAUS & CO.
KARLSRUHE

BADISCHE BANK
MANNHEIM Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen KARLSRUHE

KARL DÜRR HOLZ- UND KOHLEN-HANDLUNG
Degenfeldstraße 13 Telephon Nr. 499

KAUFT HAID & NEU-NÄHMASCHINEN

SIE VEREINEN 70 JÄHRIGE ZUSAMMENARBEIT VON JNGENIEUREN u. ARBEITERN
UND SIND GEGEN GERINGE ANZAHLUNG u. BEQUEME MONATSRATEN ZU HABEN



Freistaat Baden

Volksparteilicher Schul-Vorstoß im badischen Landtag

Es war nicht un schwer voraussehen, daß die 7 Mann „starke“ volksparteiliche Landtagsfraktion sofort nach dem Beginn der heutigen Gesetzgebungsperiode sich als die alleinige Hüterin und Schützerin der badischen Simultanschule aufspielen würde. Sie hat folgende Förmliche Anfrage einbracht:

„Die badische Regierung hat sich über den Mehrheitsbeschluß des Landtags vom 1. Juli 1927 hinweggesetzt. Nachdem der Herr Unterrichtsminister aber auf dem Offenburger Parteitag der Demokratischen Partei und in der Presse und Verammlungssprecher erklärt hat, daß er ein entschiedener Verfechter und unbedingter Anhänger der Simultanschule sei und sich für deren dauernde Erhaltung einsetzen wolle, ist offenbar dem Beschluß des Staatsministeriums die einstimmige Grundlagende entgegen.“

Wir fragen an: 1. Wie rechtfertigt die Regierung die den Sinn und Geist der Verfassung verletzende Nichtbeachtung des Mehrheitswillens des Landtags? 2. Ist die Regierung nunmehr bereit, bei sich bietender Gelegenheit für die dauernde Erhaltung der christlichen Simultanschule in Baden und den anderen Simultanschuländern nachdrücklich einzutreten? 3. Ist die Regierung ferner bereit, dem Landtag Mitteilung darüber zu machen, wie hoch die einmaligen Kosten und die laufenden Mehraufwendungen sein würden, wenn das Reichschulgesetz in der Fassung des Regierungsentwurfs auch in Baden in Kraft treten und die darin gegebenen Möglichkeiten der Umwandlung der Schulen voll ausgeschöpft würden.“

Es ist etwas viel, was da die Deutsche Volkspartei auf einmal verlangt. Rechenbeispiel sind ja die Herren Dr. Mattes und Oßkicher auf diesem Gebiete nicht neu. Seit Wochen ist die Schulgesetzvorlage ihr einziges Material bei den vielen Vortragsveranstaltungen, welche die Volksparteiliche besonders im Oberland abhalten.

Was soll nun bei der Beantwortung der Anfrage herauskommen? Man meint fast, die großen badischen Simultanschul-Freunde leben in den Tagen, in welchen im Bildungsausschuß des Reichstages die Reichsschulgesetzvorlage beraten wird, auf dem Mond? Als ob nicht auch andere Leute und Parteien lesen würden, wie immer mehr und mehr der Schulfachverständliche der Deutschen Volkspartei, Geh. Rat Kuntz sich der Regierungsvorlage nähert, wie er Schritt für Schritt den Boden ebnet für die Umwandlung der Vorlage durch die Volkspartei, jedoch die Demokratie und die Sozialdemokratie alle Hände voll zu tun haben, um für die weltliche Schule und die Simultanschule wenigstens noch etwas herauszuschlagen!

Mehr wie nie ist auch die zweite Frage. Der badische Kabinettsbeschluß hat doch nicht umsonst die noch 12jährige Fortdauer der Simultanschule verlangt.

Die Koalitionsparteien werden es sicher an „geaneter“ und trübsamer Antwort an die Mattes und Oßkicher nicht fehlen lassen, wenn die Anfrage im Landtag zu öffentlicher Aussprache gestellt wird. Wenn dabei die badische Regierung auch noch amtliche Angaben über die wirklichen einmaligen und laufenden Kosten der Durchführung des Reichsschulgesetzes in Baden machen kann und machen wird, um der Dr. Friedrichs Unterfertigung nachdrücklich zu bezeugen, dann wird über den Rahmen der volksparteilichen Anfrage im badischen Landtag über die Schulfrage einige Klärung geschaffen. Nur diesen Teil der Volksparteiler-Anfrage begrüßt auch die Sozialdemokratie, in den anderen zwei Punkten wird sie ihre scharfe Gegenwehr unerbittlich im Ausdruc bringen.

Vereinstag der badischen Gendarmerie

Am Freitag mittag trat im Kaffee-Saal in Karlsruhe der diesjährige Vereinstag der badischen Gendarmerie zusammen. Er war aus dem ganzen Lande stark besucht. Für den Vorsitz übernahm und die innere Verwaltung übernahm Staatspräsident Dr. Kerner, welcher die besten Grüße. In seiner (Memorandum) Anwesenheit leitete die Anwesenheit des Landes der Gendarmerie zu schicken. Die soziale Wohlfahrt der Gendarmerie liegt uns am Herzen. Wir sind keiner materiellen und sonstigen Verhältnisse vorzunehmen. Die Schwierigkeiten der Zeit führen zur Erörterung der Probleme der Staatsvereinfachung und der Bildung größerer Verwaltungskörper. Die Reparationskosten zwingen jedem einzelnen Lande größere Verpflichtungen auf. Die Weidungsreform steht im Mittelpunkt der öffentlichen Fragen; die einzelnen Berufsgruppen müssen mit der finanziellen Belastung des Reiches und der Länder rechnen. Es ist nicht möglich, alle Wünsche zu erfüllen, aber die innere Verwaltung werde auch auf diesem Gebiete ihre Pflichten im Auge behalten.

Es waren auch von anderen Behörden und Körperschaften, sowie von außerbadischen Gendarmerievereinigungen Vertreter erschienen, welche dem Vereinstag ihre Glückwünsche überbrachten. — Darauf hielt Gendarmen-Oberwachmeister Ludwig A. in der Vorsitzende des badischen Gendarmenvereins ein, ein recht instruktives Referat über die Weidungsreform und die Aufgaben der badischen Gendarmen. Bis jetzt haben die meisten badischen Gendarmen in Gruppe 5 (der alten Weidungsreform) Sie streben darnach, in Gruppe 6 einzureihen zu werden. Natürlich kommen auch noch höhere Gruppen für besonders qualifizierte Dienste in Frage. Der Gendarm verkörpert die Staatsautorität, habe den Schutz des Staates zu übernehmen und für Ruhe und Ordnung im Lande zu sorgen. In seiner Eigenschaft als Kriminalbeamter sei er zur Mithilfe bei der Bekämpfung der Verbrechenswelt berufen. Ermittlungen, Vernehmungen, Durchführung der Anordnungen der Polizei und der Gerichte falle in seinen Aufgabenkreis. Einen solchen Stand müsse der Staat auch finanziell lebensfähig erhalten. Baden sei auf diesem Gebiete etwas in den Hintergrund getreten. Er (der Referent) hoffe, daß die neue Weidungsreform den vorgetragenen Wünschen Rechnung trage.

Diese Wünschungen fanden allgemeine Zustimmung. Von einer Aussprache darüber wurde abgesehen. Für die erziehenden Landtagsabgeordneten Bauer, Weidinger, Kuntz, Weidinger, Mann und Dr. Wolff hat der Vertreter der großen Partei (Zentr.) Abg. Kuntz das Wort genommen. In dem Landtag, soweit die Möglichkeit gegeben sei, für die Bewilligung der Forderungen der Gendarmenvereinstag einzutreten. Man wolle versuchen, die badische Weidungsreform möglichst nach der Weidungsreform zu verwickeln. Voraussetzung dafür sei die Fertigstellung der Reichs-Weidungsreform durch den Reichstag.

Gendarmenkommissar Leib plaudierte dann fürs für die Berücksichtigung der Gendarmenbeamten der inneren Verwaltung und ihre Einbeziehung in Gruppe 7. Auch die Bestimmung des neuen Weidungsreformgesetzes, Zurücksetzung der Polizeibeamten und der Gendarmen mit dem 60. Lebensjahr, kam kurz zur Erörterung. Von den eingeleiteten Anfragen wurden angenommen die Forderungen: Anschaffung des Tragens der Karabiner, Verwendung des Leinwandstoffes beim Nachschärfen, Entschädigung für die Benutzung der Dienstzimmer für die Stationsführer bei Vernehmungen usw., Fortschaffung der Anweisung von Schreibmaschinen, Anschaffung von sogenannten Bridgeschloßen, Anschaffung von Kleintaschen anstelle des Umhanges usw. Ueber die Umwandlung der Uniformgebühren in eine Kaufsumme waren die Meinungen geteilt.

Regierungsseitig wurde auf Anfrage betont, daß die Zurücksetzung der Gendarmenbeamten erst erfolge, wenn die Vorschläge

Der rücksichtslose Zigarrenkrieg!

Konteradmiral a. D. Brünninghaus, Reichstagsabgeordneter der Dtsch. Volkspartei, führt in der Zeitung des ausgesperrten Zigarrenarbeiter-Verbandes,



Konteradmiral Brünninghaus: „Immer feste druff! Hier braucht man noch weniger Rücksicht zu nehmen als beim rücksichtslosen U-Boot-Krieg, denn es geht ja nur gegen deutsche Arbeiter!“

Verzinsung von Verbänden

Die Vorstände des Bundesverbandes und des Bundesverbandes haben für die Verzinsung Richtlinien ausgearbeitet, die vom Verbandsrat der Bundesverbände angenommen und dem Reichsverband der Bundesverbände grundtätig zugestimmt. Richtlinien bestimmen, daß zur Verzinsung des Bundesverbandes eine Urabstimmung stattfinden wird. Der Bundesverband wird die Verzinsung mit 3 weidertel mehrheitlich, dann haben die Bundesverbände die Pflicht, ihren Generalversammlungen im kommenden Jahr Anträge zur Genehmigung der Verzinsung vorzulegen. Die endgültige Zusammenfassung soll zum 1. Januar 1929 erfolgen.

Die Vielgestaltigkeit der modernen Gewerkschaftsbewegung fordert, wie das Organ des Deutschen Gewerkschaftsbundes, die Verzinsungsfrage bemerkt, für manche Aufgabenstellungen und Verbänden, die vom Reich der Tagesarbeit befreit sind. Das ist in einer kleinen Organisation nicht möglich. Die Verzinsung der rein beruflichen Anwesenheiten bleibt auch in der Industrieorganisation den einzelnen Sparten und Sektionsvereinigungen Bewegungsfreiheit und Eigenleben.

Auf dem Verbandstag der Maschinisten und Feuertöchter

In Frankfurt a. M. hielt am Mittwoch Professor Eckert den 12. Jahreskongress der Maschinisten und Feuertöchter ab. Der Kongress wurde durch die Durchführung einer sehr eingehenden Verhandlung über die Schwerdekommission ihren Bericht. Die Anwesenheit der Delegierten war noch einmal untersucht worden. Die Kommission hat dabei auf der Verhandlung, daß alle Teilnehmer auf dem Kongress der Verhandlung und stellte folgenden Antrag: „Die Entschliessung der Verbandssitzungen in der Zukunft dem Reich der Tagesarbeit befreit sein.“ Der Verbandstag am 28. Oktober 1927 wird als außerordentliche Sitzung abgehalten. Der Verbandstag wird als außerordentliche Sitzung abgehalten. Der Verbandstag wird als außerordentliche Sitzung abgehalten.

Der Antrag wurde einstimmig, d. h. unter Zustimmung aller Teilnehmer angenommen. Der 13. Jahreskongress der Maschinisten und Feuertöchter wird am 2. Dezember in Berlin abgehalten. Der Verbandstag wird als außerordentliche Sitzung abgehalten. Der Verbandstag wird als außerordentliche Sitzung abgehalten. Der Verbandstag wird als außerordentliche Sitzung abgehalten.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. 24. Nov.: Karl Wolf, 26 Jahre alt, Malermeister, geboren am 26. Nov. Josef Kien, 36 Jahre alt, Vatermeister, geboren am 26. Nov.

Gemeindepolitik

Der Heidelberger Stadtrat für die Simultanschule. Der Stadtrat in Heidelberg hat eine Entschliessung angenommen, durch die der Stadtrat aufgefordert wird, mit allen Mitteln für die Erhaltung der Simultanschule einzutreten. Der Antrag wurde einstimmig von den Stimmen des Zentrums und der Kommunisten angenommen. Unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Gutschwend (Mannheim) in Anwesenheit von Vertretern des Finanzministeriums sowie der Ortsämter Heidelberg und Wiesloch, fand in Schwetzingen eine Konferenz der Bürgermeister der sieben Hardtgemeinden über die Verteilung des Hardtwaldes statt. Eine vollständige Einigung konnte nicht erzielt werden, jedoch wurde der Stadtrat über diese Frage entscheiden wird.

Gewerkschaftsbewegung

Tabakarbeiter, seid auf der Hut!

Man schreibt uns: Der Verband süddeutscher Zigarrenfabrikanten E. B. Mannheim sendet an einige ihm angehörende Mitgliedern eine Geheimschrift, datiert vom 25. November 1927, in welcher gebeten wird, arbeitsunfähige Beschäftigte und Arbeiter zu veranlassen, dem Reichsarbeitsministerium in Berlin zu beschreiben oder zu schreiben, daß sie alle zu den alten Völkern wieder arbeiten wollten, um aus der Not herauszukommen. Höher werden einstimmig nimmern. Es scheint man die Zigarrenarbeiterzahl erasmuslos auf Straßenspielfeld und jetzt versucht man die Völkern zu misbrauchen, um aus der fürchterlichen Situation herauszukommen. So also versucht man, überall durch bestellte Arbeit zu täuschen. An der ausgesperrten Zigarrenarbeiterzahl liegt es, den Fabrikanten die richtige Antwort zu geben.

Theater und Musik

Badisches Landes theater

Tamara Karjavina

Es wurde hier in den letzten Tagen viel zum Tanz aufgeführt, nämlich hintereinander die heraldische Tanzsüß „Prometheus“, dann im Künstlerhaus ein Tanzabend und nun Tamara Karjavina mit ihrem Partner Keith Lester. An beiden Künstlern bewundert man die ausgezeichnete Körnerkultur. Die Karjavina ist längst als eine der vollkommensten Spitzen tänzerinnen bekannt. Man lächelt gerne über diese Kunst, aber wenn sie dem vollendet wiedererzogen wird wie durch Karjavina — Keith Lester im Pas de deux des Solov-Ballettes, so muß man sich wundern, daß diese Blüte aus derphorischen Garten absterben will. Unsere Tanzkünstler erfreuen auch das Auge durch die wunderbaren Farbformen, in denen ihre Kostüme leuchten. Die Karjavina komponiert ihre Tanzbilder manchmal auf eine anstößige Art, die uns Deutschen nicht ganz zulegen will. Das Traumbild „Geist der Rose“ zur Musik von Carl Maria v. Weber, Aufforderung zum Tanz“ war trotz der vollendeten Wiedererzogen etwas visionär empfunden. Die edle Gestaltungskraft des Stars aus dem alten regime trat am elementarsten bei der Verköpferung des russischen Tanzes in der Erlebnisaufnahme. Ihr Partner Keith Lester ist der Karjavina in allen Dingen ebenbürtig.

Tanzabend Beatrice Massoni. Bekannt in Karlsruhe wurde die junge Tänzerin durch Erklärung zur Karlsruher Sommerkönigin anlässlich einer Tanzveranstaltung in der städt. Festhalle. Daß Beatrice Massoni auch tanzen kann, wußten wohl damals noch die Wenigsten von denen, die ihr ihre Stimme gaben. Mittwochabend zeigte sie nun im Saale des Künstlerhauses, was sie in der Berliner

Tanzschule gelernt hat. Man muß sagen, sie hat recht viel erreicht. Die tänzerische Ausbildung ist eine sehr vielseitige. Der Karjavina vortrefflich durchtrainiert, die Bewegungen sind voll und leicht, auftritt das schöne, grüne Spiel der Hände. Die Karjavina einem reichen Mienenspiel die Musik oft recht treffend auszubilden. Die Tänzerin brachte erste und heitere Tänze; in zwei akrobatischen Leistungen die etwas harte und gemischte Zusammenstellung des Programms den Gesamteindruck, denn es war ein etwas abwechslungsreicher Tanzabend. „Spurdrind“ zu dem tiefen, „Traum“, dessen Wiedererzogenen mit zu dem besten Tanz, was sie an dem Abend brachte. Die Tänzerin wird sicher ihren Beruf machen, denn ihr Tanz trag eine stark persönliche Note, die auffallendes Empfinden, ihr Körper ist gymnastisch sehr gut gebildet. Besonders erwähnt mögen auch die farbenreichen, kostüme werden. Am Flügel begleitete Walter Strauß die Schöpfung und Gehalt. Der Beifall des vollbesetzten Saales ist sehr stark.

Badisches Landes theater. 1. Jugendkonzert des Badischen Landes theater-Orchesters. Die Absicht des Badischen Landes theater drei sonntägliche Morgenkonzerte für die musikalische Jugend anzustellen, hat in weitesten Kreisen Anerkennung gefunden. Bei dem für Sonntag, 27. November angeordneten 1. Jugendkonzert kann deshalb vorausichtlich mit einem recht starkem Besuch gerechnet werden, wie er im Interesse der Sache erwünscht ist. Es sei jedoch nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Konzert pünktlich um 11 1/2 Uhr beinahe genau etwa einfündiger Dauer sein wird. Seine knapp bemessene, tragsfähige Umfang außer Webers „Overt.“ „Quartette“ und „Adams erster Sinfonie aus Lorbins Oper „Zar und Zimmermann“ die von Herrn von den, die ihre Stimme gaben. Mittwochabend zeigte sie nun im Saale des Künstlerhauses, was sie in der Berliner

Soziale Rundschau

Gesuch um Winterbeihilfe für die Sozialrentner

Der Zentralverband der Arbeitslosen und Witwen Deutschlands Baden, hat dem badischen Landtag eine Eingabe unterbreitet, den Sozialrentnern eine einmalige Winterbeihilfe in noch zu bestimmender Höhe, zu gewähren. Er begründet sein Gesuch damit, daß die seit dem Jahre 1925 festgesetzten Leistungsansprüche der Bezirksfürsorgeverbände und die dadurch Sozialrentnern gewährte Fürsorgeunterstützung nicht mehr den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Er verweist auf die seit dieser Zeit gestiegenen Lebenshaltungskosten und die Erhöhung des Steuerungsbeitrages bei der Anwartsrente für die Invalidenrentner einen Ausgleich gegenüber den einheimischen Preissteigerungen nicht gebracht, zumal der Steuerungsbeitrag für den Einzelnen viel zu gering war. Wohl hat der Herr Arbeitsminister auf Beschwerden darauf hingewiesen, daß der Steuerungsbeitrag bei der Gewährung der Fürsorgeunterstützung nicht in Anrechnung gebracht werden darf. Doch können aus der Praxis sagen, daß die Bezirksfürsorgeverbände, ein- und zwei Monate den erhöhten Steuerungsbeitrag bei der Gewährung der Unterstützung nicht in Anrechnung für die letzten Monate dieses Zeitraumes die Unterstützung kürzte. Damit wurde auch in der Praxis der Wille des Gesetzgebers illusorisch, und die Sozialrentner waren in der Regel nicht besser gestellt, als vor der Erhöhung der Steuerungsbeiträge.

Die ab 1. Oktober in Kraft getretene Meterhöhung bedingt für die Sozialrentner eine weitere starke Belastung an und für sich schon sehr geringen Einkommens. Und auch die Mieteerhöhung hat sich so ausgedehnt, daß der Lebensunterhalt weiter herabgedrückt wurde. So ist eine große Not vorhanden. Mit schweren Sorgen leben die Sozialrentner den nächsten Wochen und Monaten entgegen, da sie nicht nur allein durch die Erhöhung der Lebenshaltungskosten herabgesetzt wurden, sondern auch für Befahrung von Winterkleidung nicht in ausreichendem Maße Mittel vorhanden sind. Es ist deshalb notwendig, daß durch eine einmalige Beihilfe die große Not der Sozialrentner behoben

Kleine badische Chronik

Walden. In Baden haben es gegenwärtig Eindrücke des Jahres 1927 abgesehen. Nachdem kürzlich schon in Walden ein Einbruch in einer Volkschule verübt wurde, ist hier wieder ein solcher in der Volkschule wie in das Realschulhaus verübt worden. Die Eindrücke durchdrangen die Räume der Schule, hatten jedoch nichts nennenswertes gefunden; sie hatten sich auf Geld abgesehen. Ein ähnlicher Einbruch wurde in Walden in der Scharnhorstschule verübt, wo den Tätern die Hände fielen.

Freiburg. Der Neubau der Kliniken. Von den zu erbauenden Krankenhäusern auf dem dafür vorgesehenen Gelände an der Hauptstraße wird als erstes die medizinische Klinik errichtet. Mit dem Bau des sehr weitläufigen, vor zwei Jahren fertiggestellten Gebäudes ist es nach anfänglicher Leberwunde an kleinen Schwierigkeiten nicht vorangeschritten; die Maurer arbeiten jetzt da, wo die Arbeit des Zimmermanns und Dachdeckers an gleicher Stelle mit der medizinischen Klinik beginnt. In der Richtung gegen die Stadt, die chirurgische Klinik wird gebaut. Dieser gegenüber kommt die Frauenklinik hinzu und neben der letzteren westwärts wird die Frauen-, Kinder- und Ophthalmologenklinik gebaut.

Freiburg. Das neue Industrieunternehmen, die projektierte Feldschneidfabrik, glaubt ihren Betrieb schon im Herbst dieses Jahres aufnehmen zu können; mit der Erbauung der Gebäude soll im Februar begonnen werden. Die Aktionäre von der Stadt Freiburg einen Geldbetrag von 25 Millionen Mark, von denen 10 Millionen pro Quadratmeter erworben. Von der Stadt erhält das Unternehmen in den ersten Jahren steuerliche Erleichterungen eingeräumt und den elektrischen Strom zu Vorzugspreisen geliefert. Die Erbauungskosten für die Fabrik sind mit der Erleichterung auf sieben bis acht Millionen Mark veranschlagt.

Stollberg bei Zell i. W. Das 6½-jährige Töchterchen des hiesigen Emil Sütterlin war zur Beaufichtigung eines Kindes im Nachbarort. Das Mädchen trank aus einer Flasche, weil es glaubte, daß darin etwas Gutes sei. Die Flasche enthielt Salzsäure, die den alsbaldigen Tod des Mädchens verursachte.

Waldorf. Dieser Tage kam man einer Diebesbande auf die Spur, bestehend aus sieben noch schulpflichtigen Jungen, die verschiedenen Geschäften Raubwaren und Lebensmittel entwendeten. Die Burschen scheinen durch schlechte Verhältnisse zu sein; sie kamen mit ihren Kameraden so lange, bis sie verhaftet wurden.

Wiesloch. Die Rheinisch-Heßliche Bergwerks- und Verhüttungsgesellschaft in Wiesloch, die in der Nähe des Stadtleis Mittelwegs große Bergwerksanlagen errichtet hat, wird Ende dieses Jahres den Bergwerk stilllegen wegen der hohen Selbstkosten und des Mangels an dem Metallmarkt. Die gesamte Mannschaft von 100 Mann wird dadurch arbeitslos.

Wiesloch. Auf der abschüssigen Sitze zwischen Heddesheim und Wiesloch verlor der Kraftwagenbesitzer und Dachhändler Herr Braun von Wiesloch bei Einbruch der Dunkelheit die Gewalt über seinen Wagen und fuhr mit größter Geschwindigkeit ins Ackerfeld. Die herabhängenden Äste der Obst-

bäume zerklüften die Glasschutzvorrichtung und rissen das Dach des Wagens in die Höhe. Braun erlitt durch Glassplitter erhebliche Gesichtsverletzungen.

Geraubte und verlorene Vereinsfähnen

In einer der letzten Nummern der Bad. Kriegszeitung, für die Oberleutnant a. D. Volk in Karlsruhe verantwortlich zeichnet, finden wir folgende höchst aufschlußreiche und vielangelegte Notiz:

An die Kameraden und Vereinsvorsitzende!
Während des 2. Reichskrieges in Berlin, am 2. und 3. Oktober d. J., sind nicht weniger als 10 Vereinsfähnen verloren gegangen, einzelne sogar geraubt worden. Ein ungebeurer Verlust für die Vereinsstellen. Da sich diese Reichskriegesjahre wiederholen und auch bei den Bundesfestlichkeiten in Baden die Vereinsfähnen den gleichen Gefahren zum Opfer fallen können, ist es Pflicht der Vereine, Vorkehrungen für Vereinsfähnen und Vereinsgeräte abzusprechen, um gegen derartige Verluste gedeckt zu sein.

Das ist wieder einmal ein sichtbares Zeichen für den „nationalen Tiefstand“ unseres Volkes. Soar die heiligen Kriegesjahre werden nicht nur schon „geraubt“. Die „verlorenen“ Fähnen allerdings lassen auf die Unzuverlässigkeit ihrer Träger schließen. Dessen wir, daß im Interesse der „nationalen“ Bewegung diese Unzuverlässigkeit sich nur nach alkoholischen Einflüssen einstellt!

Aus der Stadt Durlach

Schweinemarkt am 26. Nov. Der Markt war befahren mit 32 Käufer- und 184 Ferkelschweinen; verkauft wurden 32 Käufer- und 162 Ferkelschweine. Preis per Paar: Käuferfleisch 40-50 M., Ferkelschweine 17-22 M.

Die Organisationsformen des deutschen Wirtschaftslebens
lautete das Thema, über das Genosse Falgraf am Mittwochabend im Lammiaale in einer von der Soz. Partei einberufenen Versammlung vor Parteimitgliedern und Anhängern unserer Sache sprach. Der Vorsitzende, Gen. Falgraf, leitete mit, daß mit dem heutigen Vortrag die Reihe der für das Winterhalbjahr geplanten Bildungsvorträge eröffnet werde. Der Referent legte in großen, scharf umrissenen Zügen die Entwicklung der deutschen Industrie vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Jetztzeit dar. Nachdem durch die Erfindung der Dampfmaschine die Bahn zur Entwicklung des handwerklichen Betriebs über den Manufakturbetrieb hinweg zum Fabrikbetrieb frei geworden, und durch die Erfindung der Lokomotive, des Dampfzuges, die rasche Heranbringung des Rohmaterials an den Absatzmarkt ermöglicht war, ging die Entwicklung Deutschlands vom überwiegenen Agrarstaat zum Industriestaat mit raschen Schritten vorwärts; in den Jahrzehnten nach der Reichsgründung gerade ein stürmisches Tempo annahm. Unterstützt und gefördert wurde diese Entwicklung außerordentlich durch die fortschreitende, vervollkommnende der Technik auf allen Wirtschaftszweigen, die immer neue ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten eröffnete und Hand in Hand damit durch einen nicht unbedeutenden Kulturanstieg der breiten Volksmassen, der immer neue Bedürfnisse schuf. Andererseits aber vernichtete diese Entwicklung auch eine große Zahl bisher selbständiger Existenzen und warf sie in das Industrie proletariat hinab, dessen einseitiges Kapital keine Arbeitskraft darstellte. Dieses Proletariat vermehrte sich rasch, auch das weibliche Element wird hineingezogen und stellt bald einen beachtlichen Prozentsatz der industriellen Arbeiterarmee dar, nach dem Ergebnis der Gewerbezählung von 1925 bereits annähernd drei Viertel derselben.

Dann zeigte Gen. Falgraf an zahlreichen sehr guten Lichtbildern in graphischen Darstellungen die Entwicklung der industriellen Organisationsformen auf. Wie der Weg der Entwicklung vom Einzelunternehmer über die offene Handelsgesellschaft, die G. m. b. H. zur Aktiengesellschaft als typische und ausschlaggebendste Form nicht nur auf dem Gebiete der industriellen Produktion, sondern auch auf allen anderen damit zusammenhängenden Wirtschaftszweigen, so besonders im Handel und Bankwesen weiter ging, ergab sich mit plastischer Deutlichkeit aus den Lichtbildern. Ein besonderes Kapitel war die Aufzählung der engen Zusammenhänge zwischen Vorkommen mineralischer Erdschätze (Kohle, Eisenerze usw.) und industrieller Entwicklung gewidmet, und ebenso dem Zusammenhang zwischen Bevölkerungsüberschüssigkeit und industrieller Entwicklung. Höchstinteressant war es dann, im Bilde die hochentwickelten und mit allen Erzeugnissen neuester Technik ausgestatteten Hochöfen, Walz- und Hüttenwerke des rheinisch-westfälischen Industriegebietes zu sehen. Fast noch interessanter aber waren die Darstellungen über die organisatorische Weiterentwicklung der Aktiengesellschaft zu Trust, Kartell in ihren verschiedenen Formen, in ihrem horizontalen und vertikalen Aufbau zu verfolgen. Der in den Jahren seit der Inflation geradezu im Sturmschritt vor sich geht. Die Kapitalisten der ehemals kriegsführenden Länder haben sich bereits wirtschaftlich durchweg wiedererfinden, haben ihre Machtmittel ungeheuerlich gestärkt. Die Arbeiterklasse aller Länder hat die Pflicht, aus dieser Entwicklung zu lernen und dem Kapital überreits ihre geschlossene Organisation entgegenzustellen. Mit einer kurzen Darstellung der Entwicklung der Genossenschaften und des Genossenschaftsgedankens schloß Gen. Falgraf seine mehr als zwölftündige, mit lebhaftem Beifall bedankten Ausführungen. Zweit war das in diesem Vortrag zusammengebrachte Material, trotz der knappen präzisen Zusammenfassung zur gebührenden Verarbeitung für die Zuhörer etwas zu umfangreich. Trotzdem hätten wir ihm eine stärkere Zuhörerhaft gewünscht.

Gerichtszeitung

Ein Hellscher-Prozess in Vahr

bld. Vahr, 25. Nov. Gestern begann das hiesige Amtsgericht mit der Verhandlung der Strafsache gegen die Brüder Julius Seiler und Rudolf Seiler in Dittenheim wegen Gaulei. Die beiden, die in den vier Jahren sieben und als Heilfundiige sich in den letzten Jahren einen Reizentzwei aus allen Ständen weit über Baden hinaus, in sogar aus England erworben hatten, erlitten Straferfügungen, weil die Art und Weise, wie sie ihren Beruf ausübten, als Gaulei anzusehen sei. Einer der Brüder verletzte den anderen mittels Hypnose in Trancezustand und dieser untersuchte nun mittels seiner angeblichen Hellschergabe die Patienten, auch wenn sie weit entfernt sind und er von ihnen nur den Namen, das Alter und Geschlecht, sowie den Wohnort weiß, von Kopf bis zu Fuß auf ihren Gesundheitszustand, die etwaige Erkrankung der einzelnen Körperteile schildernd. In den meisten Fällen wurden dann Tropfen und Tees verschrieben. Die beiden Brüder hatten Einspruch gegen die Straferfügungen eingelegt unter Hinweis auf ihre erzielten Erfolge.

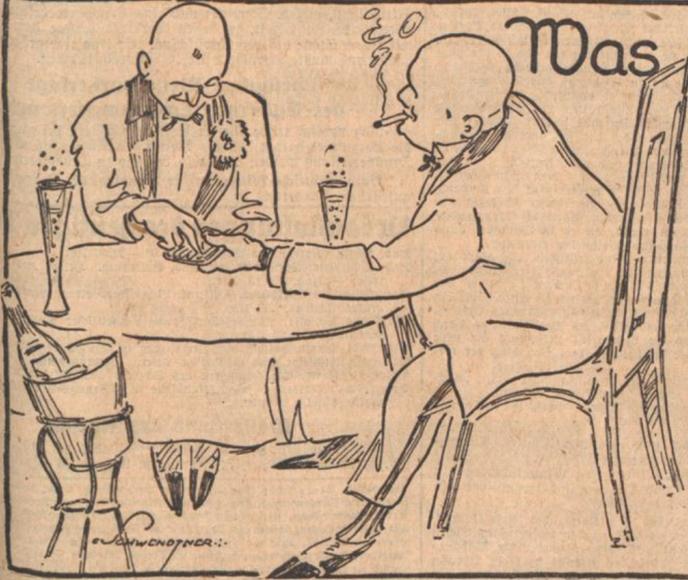
Der Prozess war angehängt worden, weil eine hiesiger Patientin Anzeile wegen Schwindels erstattet hatte. Der erste Tag füllte die Beweisaufnahme und die Vernehmung einer großen Zahl von Zeugen aus. Die Zeugen berichteten über die Erfahrungen, die sie sowohl bei persönlichen Besuchen in Dittenheim für sich und Angehörige gemacht und über zum Teil verblüffende Heilungen innerer und äußerer Leiden durch die Angeklagten - wie die Zeugen zum Teil behaupteten, in Fällen, wo die Kunst der Ärzte verlag hätte.

Darlehensbetrüger

Im Karlsruhe, 23. Nov. Das Schöffengericht, Vorsitzender Amtsgerichtsdirektor Straub, verhandelte heute gegen den 32 Jahre alten vorbestraften verheirateten Mechaniker Hermann 361 Ler aus Untergombach, wohnhaft in Freiburg, der wegen mehrfachen Betrugs im Rückfall, Diebstahls und Unterschlagung angeklagt ist. Der Angeklagte ist vom Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden worden. Im März ds. Js. erschwindelte er in Karlsruhe unter der unwahren Angabe, er benötige Geld zur Bezahlung einer Motorrad-Reparatur zehn Mark. Einige Tage später gelang es ihm unter der Vorpiegelung künstlich eingetaucht zu haben, aber noch einige Mark zu beschaffen, meistens zehn Mark leihweise zu erhalten, die er wie im ersten Falle, nicht mehr zurück-erstattete. In einer hiesigen Wirtschaft besaß er Speisen, Getränke, Rauchwaren und Nachquartier und blieb die Rede schuldig. Krankheitshalber mußte der Angeklagte ein Krankenhaus aufsuchen. Er ließ dabei in Rastatt das Mädchen auf, er sei Ingenieur und als Rennfahrer vermalig; daraufhin erlangte er Behandlung in erster Klasse. Nach seiner Wiederherstellung verschwand er heimlich. In Rastatt stellte er nach seiner gewohnten Manier einen Schreinermeister noch um einige Mark. Am 6. August machte er in Gernsbach der stellvertretenden Oberschweizer weis, er sei der Sohn des Reichsfinanzministers Dr. Köhler und mit dem Motorrade verunfallt; so wurde der Schwindelpatient, wieder die Bezahlung schuldig bleibend, zweiter Klasse behandelt. Im Krankenhaus erleichterte er einem anderen Patienten um weitere zehn Mark. Im Durlacher Krankenhaus bezeichnete er sich der Oberschweizer gegenüber als vom Motorrade gestürzter Rechtsanwalt aus Koblenz. Einen hiesigen Handwerker verführte er mit der unwahren Angabe, er sei im Hotel bestohlen worden, zur Herausgabe eines Darlehens zu veranlassen; der Handwerker aber ließ sich auf den Schwindel nicht ein und behielt sein Geld. Letztlich Schwindelen verführte er in Weinarten. In Offenburg besaß er eine Unterschlagung, indem er vom Koch des Krankenhauses einen Kistchen sich und nicht mehr zurückgab, und in Heidelberg einen Diebstahl, bei dem ihm 20 M. in die Hände fielen. Das Gericht verurteilte Böller wegen teils vollendeten, teils versuchten Betrugs, sowie Diebstahls und mehrfachen Unterschlagung zu zehn Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens.

Sieben Jahre Zuchthaus für eine Kindsmörderin. Die 52 Jahre alte Landwirtin Eugenie Andauer von Kernfeld, die am 17. August das uneheliche Kind ihrer 23 Jahre alten geistesschwachen Tochter in die All gemorfen hatte, erbielt vom Schwurgericht sieben Jahre Zuchthaus.

Alte frisches und altisches Brot besser befömmlich zu machen.
Alte frisches Brot bildet häufig die Ursache von Magenbeschwerden. Namentlich wer über einen empfindlichen Magen zu klagen hat, sollte bei dem Genuß frischen Brotes Vorsicht walten lassen. Ehenio ist bei nicht genügend durchgebackenes, altisches Brot im Magen klumpen und ist deshalb schwer verdaulich. Werden die Brotscheiben im elektrischen Röstapparat, der an die Lichtleitung angeschlossen werden kann, oder in der Pfanne mit etwas Fett leicht geröstet und als Toast gerichtet, so wird frisches Brot nicht nur befömmlicher, sondern gewinnt auch noch an Wohlgeschmack. Toast schmeckt annehmlich knusperig, „groß“ sagt der Berliner. Auch frisches Weibrot eignet sich vorzüglich zur Toastbereitung, die sehr einfach ist und nur wenige Minuten beansprucht. Die Beseignung Toast ist englischen Ursprungs. In England vllgeht man ganz allgemein zum Morgenfrühstück Toast zu reichen. Beim Röstten empfiehlt es sich, lieber etwas reichlicher Fett als zu knapp zu nehmen, um etwaigem Anbrennen des Brotes vorzubeugen. Es ist natürlich nicht nötig, hierzu die teure Naturbutter zu verwenden. Vorzüglich bewährt hat sich zur Toastbereitung die butterfeine Rama-Margarine, die in ebenio auf bräunt wie Naturbutter und trotz der allgemeinen Preissteigerung nach wie vor nur 30 Pfennig das halbe Pfund kostet. Man bereitet den Toast am besten unmittelbar vor dem Frühstück.



Was die kennen Sie nicht?

Na, dann probieren Sie
Sofort „SUPERIA“
die neue charaktervolle
Zigarette

58



Attentat auf den Wiener Bürgermeister

Am Samstagabend um 17.30 Uhr wurde auf den Bürgermeister Wien, den Genossen Karl Seih, ein Revolverattentat verübt...

Der erste Schuss dürfte das Auto nicht getroffen haben. Der Attentäter lief nun dem Wagen nach und gab auf kurze Entfernung...

Bürgermeister Seih teilt mit: „Ich lag im Fond des Wagens auf der rechten Seite. Der Wagen hatte sich eben erst in Bewegung gesetzt...

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Sozialdemokratische Bürgerauschubfraktion. Dienstag, den 29. November, nachmittags 3 Uhr (vor der Bürgerversammlung)...

von Gen. Reich-Kat Weikmann über „Der gegenwärtige Stand der Befolungsreform“...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Dienstag, den 29. November, abends 8 Uhr, im Gartenhof des „Friedrichshof“...

Dereinsanzeiger

Karlsruhe. Freie Turnerschaft. Umständehalber findet die Turnerschaft am Mittwoch abends 8 Uhr in der Gambinushalle statt...

Billiger Weihnachts-Verkauf

Trotz Preissteigerungen verkaufen wir große Posten Waren aus alten Abschlüssen im Preise

enorm reduziert

Table with 3 columns: Item (Wäschtuche, Bettlamaste, Handtücher), Price, and Quantity/Details.

Herren- und Damen-Kleiderstoffe enorm billig!

Malthaner & Hauschwitz

Karlsruhe, Waldhornstraße 19, neben der Post — Telefon 1555

Bestecke

einfach bis hochfein finden Sie preiswert bei

Kratz

Solinger Spezialist

Badisches Landestheater

Montag, 28. November

Fra Diavolo

von Kuber

Ruffalt, Leitung: Rudolf Schwarz

Unter Anodenmantel

für Alter von 10—15 Jahre

Ja-Frau sucht Fremden

die eine Geige spielt

Lanz einludert von

Edith Vielesfeld

Der IV. Rang ist für den

allgemeinen Verkauf freigegeben

Colloleum

Waldstr. 16

Freut Euch des Lebens

Die lachende Revue

Praktisches Weihnachtsgeschenk!

Betriebsfertige Radioanlagen

Das gute Piano

der billigsten Preislage kaufen Sie bei

Groß-Garage

Abgeschlossene Einzelboxen mit Warmwasserheizung nach dem neuesten Stande der Technik...

Hermann Werner

Telefon 6280—6281

Ruppurrersiraße 104, Ecke Rotteckstr.

Rastatter Anzeigen.

Des Monatsabslusses wegen bleibt die Kasse am Dienstag, den 29. und Mittwoch, den 30. November 1927 geschlossen.

Maß-Anzüge

Mäntel, Ueberz.

Boltschhochschule Rastatt

Heute Montag, 28. November, abends 8 Uhr, im „Museum“...

Die Währung

Eintritt frei!

Böhmische Bellfedern

Nur reine, gutwillende Sorten!

Ossi Oswald!

in dem Film der tollsten Einfälle voll zwerghafterschütternder Komik

Ein schwerer Fall

mit Alons Fryland, Alb. Paulig, Paul Morgan usw.

Sühne

Darstellung Milieu und Handlung hinterlassen Eindrücke von ungewöhnlicher Stärke

Emelkaweche.

Beginn der Vorstellung: Sonntags 2.30 Uhr

22.-Mk.

Schlafzimmer-Bild

V. Schlafers Kunsthandlung, Kaiserstr. 38

Kammer-Lichtspiele

Kaiserstr. 188 Tel. 3053 (Haltest. Hirschstr.)

Ein schwerer Fall

mit Alons Fryland, Alb. Paulig, Paul Morgan usw.

Sühne

Darstellung Milieu und Handlung hinterlassen Eindrücke von ungewöhnlicher Stärke

Emelkaweche.

Beginn der Vorstellung: Sonntags 2.30 Uhr

22.-Mk.

Schlafzimmer-Bild

V. Schlafers Kunsthandlung, Kaiserstr. 38

Colloleum

Waldstr. 16

Freut Euch des Lebens

Die lachende Revue

Praktisches Weihnachtsgeschenk!

Betriebsfertige Radioanlagen

Das gute Piano

der billigsten Preislage kaufen Sie bei

Large advertisement for 'DIE ZEITUNGSANZEIGE IN DER TAGESPRESSE' with a large arrow graphic pointing right.

Waldstraße

Erstaufführung

Das gefährliche Alter!!

von Karin Michaelis

Asta Nielsen

Groteske in zwei Akten

Blauer Jungens

Groteske in zwei Akten

Waldstraße

Erstaufführung

Das gefährliche Alter!!

von Karin Michaelis

Asta Nielsen

Groteske in zwei Akten

Blauer Jungens

Groteske in zwei Akten

Waldstraße

Erstaufführung

Das gefährliche Alter!!

von Karin Michaelis

Asta Nielsen

Groteske in zwei Akten

Blauer Jungens

Groteske in zwei Akten

TIETZ HERMANN TIETZ

Prompter Versand nach auswärts.

Schenkt Bücher zum Weihnachtsfest!

Modernes Antiquariat Neuausgaben Unbenützte antiquarische Exemplare

Besond. preiswerte Romane 1.25

Jeder Band in Ganzleinen gebunden. Kleiner in 2 Bänden 320 S. ...

Billige Gustav Freitag-Ausgaben

In geschmackvoll. Ganzleinenb. halbfestes 2.75. ...

Jeder Bd. in Ganzleinen geb.

Unter den Dolomiten. Ein Roman von H. Tselman. ...

Deutsche Klassiker-Bibliothek 1.45

m. Erläuterung u. Biographien. Klare Schrift, geschmackvoller Ganzleinenband. ...

Knaur's Klassiker-Ausgaben 1.95

Jeder Band auf halbfestem Papier, guter Druck. ...

Besonders billige Kinderbücher 65

Jeder Band geb. u. illust. nur 65. Grimm Märchen, Heine's Märchen, ...

Romane der Weltliteratur 1.75

Jeder Band in Ganzleinen geb. auf halbf. Papier nur 1.75. ...

Rembrandt

von Carl Neumann, 2 forte Ganzleinenbände mit 11. ...

Zwischen Himmel und Erde

Alpine Anekdoten von H. Schindler, mit 12 Bildern ...

Bismarck

Gedanken u. Erinnerungen, 3 Bände in Ganzleinen, ...

Excelsior

100 meist. Erlolge, Entsch. erste u. beste Waff. ...

Kapitän Wulf

zum Schiffingen bis zum Kapitän ...

Kleines W. Busch-Album

mit ca. 450 Bildern, 2 Bände, ...

Bilder- und Malbücher

auf Papier und Pappe, in jeder Ausführung zu billigsten Preisen.

Wohltätigkeitsfest zu Gunsten notleidender Frauen der Stadt. In der großen Festhalle am Donnerstag, den 1. Dezember 1927.

Arbeiten in Obst- und Biergärten werden übernommen und sachmännlich ausgeführt bei billiger Berechnung.

Volks-Speisehalle des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz. Schöffelstraße Nr. 37. Abgabe von Mittag- u. Abendessen.

im volksfreund kommt durch eine anzeige. Bild einer Frau in einem Kleid.

Palast-Lichtspiele. Ab heute Großer Doppel-Spielplan! Die Gefangene des Scheiks. Im Wirbel der Weltstadt.

Großer Rathssaal, 8 Uhr abends. Berufskundliche Aufklärungs-Vorträge des Karlsruher Arbeitsamtes.

Badische Lichtspiele KONZERTHAUS. Montag bis Mittwoch, 8.15 Uhr abends. Mittwoch auch 4 Uhr nachmittags. DER ADLER.